

Reden des Präsidenten
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl
und des Gouverneurs
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny

anlässlich der Generalversammlung
der Oesterreichischen Nationalbank am 27. Mai 2010

Rede des Präsidenten Dkfm. Dr. Claus J. Raidl

Wirtschaft überwindet schwersten Konjunkturunbruch seit dem Zweiten Weltkrieg

Im Frühjahr 2009 fand die Weltwirtschaft wieder aus der schweren Rezession heraus, in die sie durch die Finanzmarktstürzen geraten war. Im Euro-Währungsgebiet erholte sich die Wirtschaft aber erst zeitverzögert zu Jahresmitte und schwenkte auf einen verhaltenen Wachstumskurs ein. Die großzügige Liquiditätsversorgung durch die Zentralbanken einerseits und die umfangreichen Stützungsmaßnahmen der Regierungen andererseits haben maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die Finanzmärkte stabilisierten und die Konjunktur wieder Tritt fassen konnte. Die Folgen des Wachstumseinbruchs ebenso wie Kosten der staatlichen Stabilisierungsmaßnahmen haben aber die Haushaltsdefizite und Staatsschulden enorm ansteigen lassen, sodass die nachhaltige Konsolidierung der Staatshaushalte eine große Herausforderung für die Zukunft darstellt.

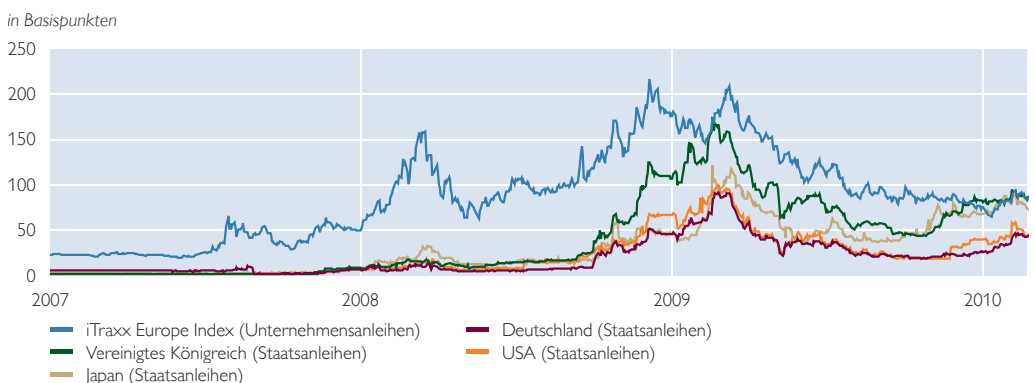
Vor dem Hintergrund des schwierigen realwirtschaftlichen Umfelds blieb der Preisauftrieb im Euro-Währungsgebiet gering. Angesichts des Fehlens von Inflationsgefahren, unterstützte die Geldpolitik mit historisch niedrigen Leitzinsen und unkonventionellen geldpolitischen

Maßnahmen Wirtschaft und Finanzsystem. Herr Gouverneur Univ. Prof. Dr. Nowotny wird darauf noch näher eingehen. Ich verweise daher nur auf jene volkswirtschaftlichen Einflussfaktoren, die für die Geschäftsentwicklung der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) bestimmend waren.

Die Lage auf den Finanzmärkten beruhigte sich im Jahresverlauf deutlich, obwohl weiterhin große Unsicherheit und hohe Volatilität das Marktgeschehen prägten. Dementsprechend erholten sich die Kurse und die Zinsaufschläge verringerten sich (Grafik 1). Auf den Devisenmärkten korrigierte eine Reihe wichtiger Fremdwährungen ihre massiven Kursverluste gegenüber dem Euro (Grafik 2). Vor diesem Hintergrund optimierte das Reservenmanagement seine Anlagestrategie, um die Auswirkungen großer Zins- und Wechselkursbewegungen auf die Anlageerträge zu begrenzen. Die aus dem niedrigen Zinsniveau resultierenden Einbußen bei den Nettozinserträgen wurden weitgehend durch Gewinne aus dem Verkauf von Fremdwährungen ausgeglichen. Darüber hinaus bewirkte die Konzentration auf wenige Währungen und die verstärkte Anlage in Euro einerseits und das Halten von Wert-

Grafik 1

Entwicklung der Credit Default Spreads für Anleihen

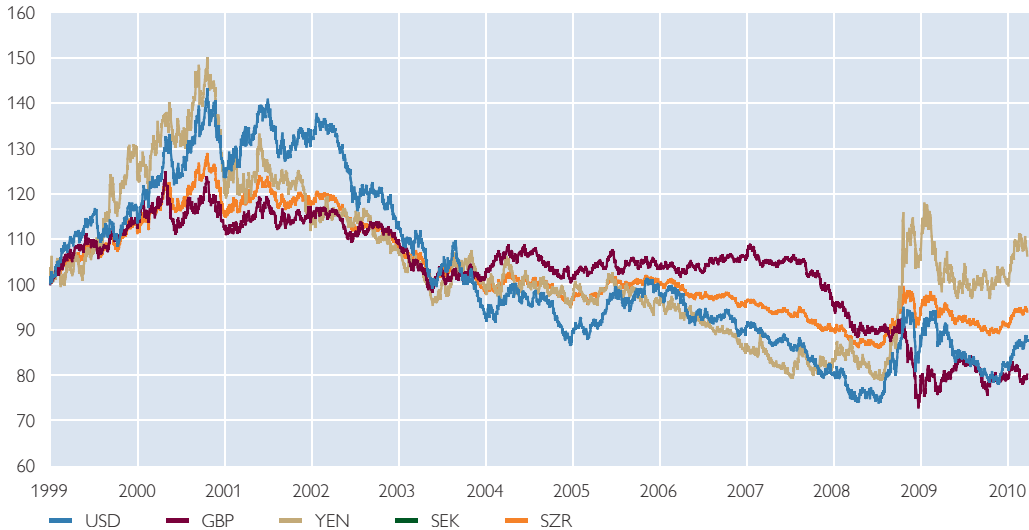


Quelle: Bloomberg

Grafik 2

Wechselkursentwicklung des Euro zu ausgewählten Währungen

Indexiert 4.1.1999 = 100



Quelle: Thomson Reuters.

papieren bis zum Ende ihrer Laufzeit andererseits, dass sich *Fremdwährungs- und Zinsänderungsrisiken* markant *verringerten*. Dementsprechend geringer fiel auch der Wertberichtigungsbedarf aus. *Allerdings steht in längerer Sicht in Abhängigkeit von der Marktentwicklung verringerten Risiken auch eine geringere Ertragsdynamik gegenüber.*

Die OeNB erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2009 eine etwas höhere Betriebsleistung als im Vorjahr. Nach Berücksichtigung der durch die Ent-

wicklung der Fremdwährungen und der Zinsen bedingten Abschreibungen und nach Dotierung der Rückstellungen ist das *geschäftliche Ergebnis 2009 mit 318 Mio EUR fast siebenmal so hoch wie das des vorangegangenen Geschäftsjahres* (Grafik 3).

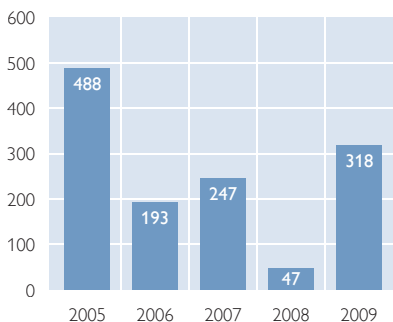
In längerfristiger Betrachtung ist – wie schon in den letzten Geschäftsjahren – darauf hinzuweisen, dass sich aufgrund der Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen und sehr hoher Gewinnabfuhr in vorangegangenen Jahren die Reserven der Bank markant verringert haben. *So haben sich seit Beginn der Wirtschafts- und Währungsunion die Eigenmittel mehr als halbiert, sodass der Ertragskraft der Bank nachhaltig Grenzen gesetzt sind!*

Die jüngsten Bemühungen zur Stabilisierung des Finanzsystems haben deutlich gemacht, dass die Bank über eine entsprechende Risikotragfähigkeit verfügen muss, um ihre Verantwortung im Eurosystem wahrnehmen zu können. So ist etwa für Risiken vorzusorgen, die aus den geldpolitischen Operationen im Eurosystem resultieren können. Darüber hinaus hat

Grafik 3

Geschäftliches Ergebnis der OeNB

in Mio EUR



Quelle: OeNB.

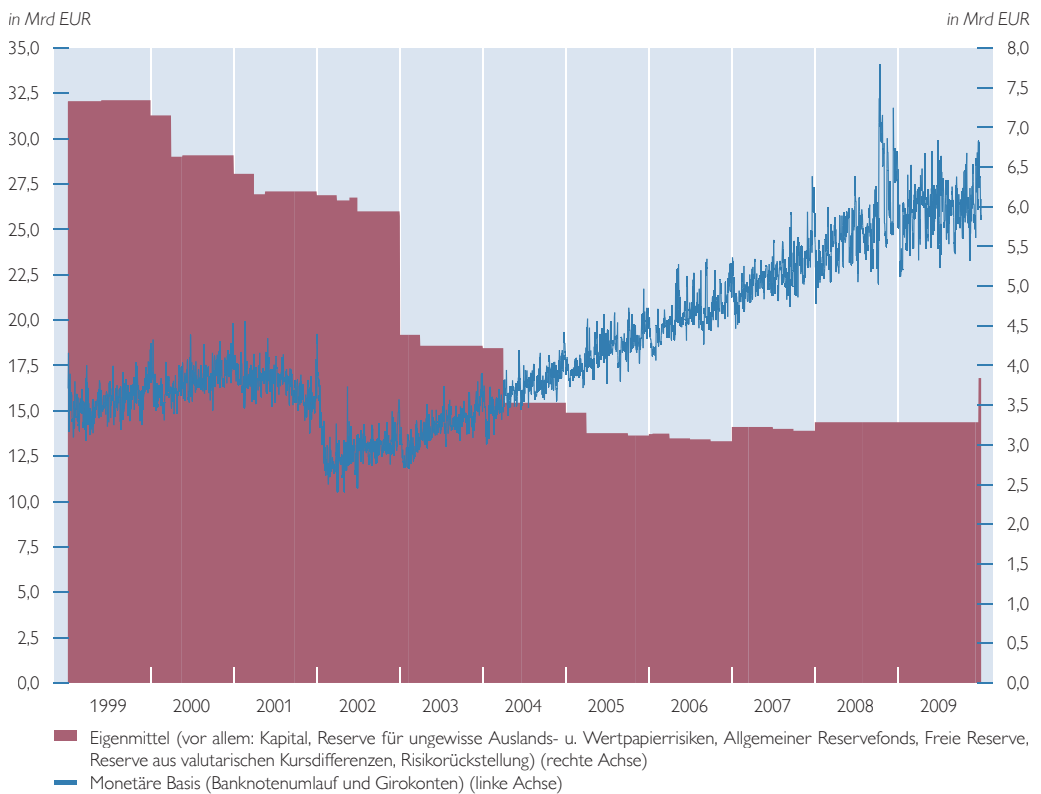
die großzügige Liquiditätsversorgung zur Stabilisierung des Finanzsystems zum *Anstieg der monetären Basis* geführt (Grafik 4). Nach internationalen Empfehlungen – etwa der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und des Internationalen Währungsfonds (IWF) – muss die Entwicklung der Kapitalausstattung mit dem Wachstum der monetären Basis Schritt halten. Im Zusammenhang mit den Risikovorsorgen ist besonders auf die *erweiterten Verpflichtungen im Rahmen des Internationalen Währungsfonds* hinzuweisen, dem die Mitgliedsländer zur Bewältigung der Finanzkrise erhebliche Kapitalzufuhren zugesagt haben. Diese können in einer höheren Zuteilung von Sonderziehungsrechten, bilateralen Kreditzusagen ebenso wie aus der Beteiligung am

New Arrangement to Borrow bestehen. Für die Notenbank bedeutet die verstärkte Inanspruchnahme durch den IWF jedenfalls einen Anstieg der Fremdwährungsrisiken ebenso wie niedrigere Zinserträge.

Dementsprechend werden auch – gemäß einer Empfehlung der Rechnungsprüfer – über einen Zeitraum von zehn Jahren jährlich 200 Mio EUR einer Risikorückstellung zugeführt, um für allgemeine zentralbankspezifische Risiken adäquat und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten der OeNB vorzusorgen. Denn die Bank muss auch in Zukunft ihre Verpflichtungen aus der Teilnahme am Eurosystem erfüllen und ihren Beitrag zur Sicherung der Finanzsystemstabilität leisten können. Dies ist letztlich für die Glaubwürdigkeit der gemein-

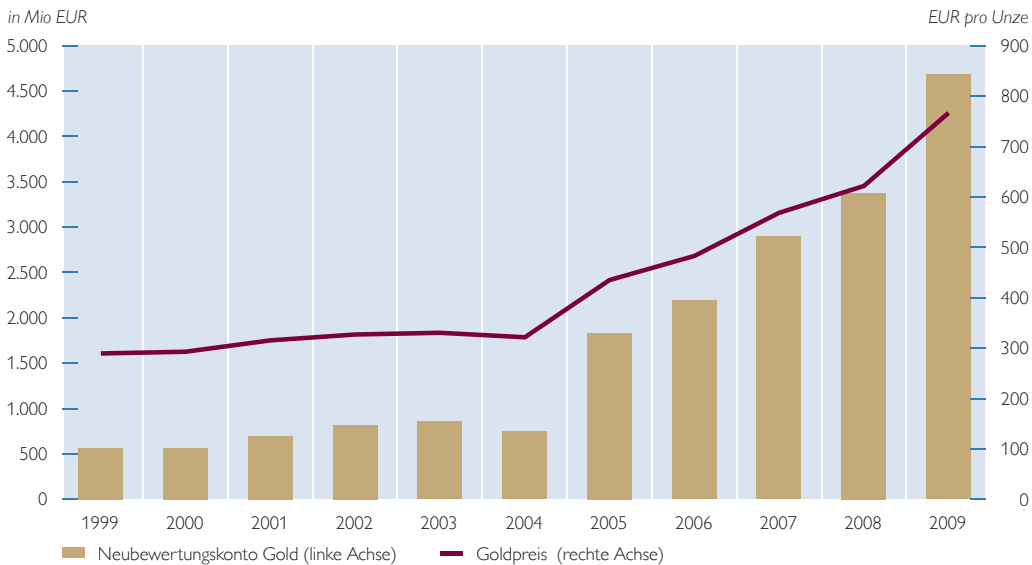
Grafik 4

Entwicklung der Eigenmittel und der monetären Basis der OeNB



Grafik 5

Entwicklung des Goldpreises



samen Währung von großer Bedeutung.

Jahresabschluss 2009

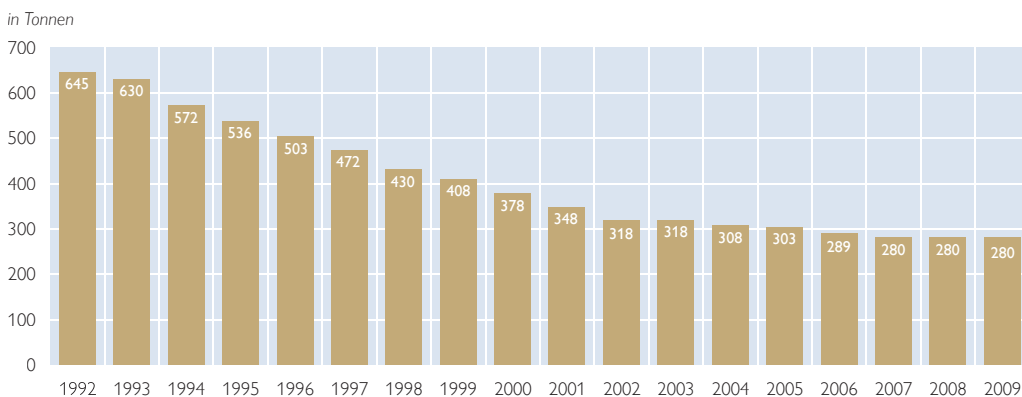
Bei der Darstellung des Jahresabschlusses werde ich mich auf die aus wirtschaftlicher Sicht wichtigsten Änderungen in der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung beschränken. Detaillierte Ausführungen dazu sind im Geschäftsbericht enthalten.

Die Bilanzsumme verringerte sich um 12,2 Mrd EUR oder 15 % auf 71,6 Mrd EUR. Dies spiegelt vor allem die Rückführung der Liquiditätsversorgung in Fremdwährung wider.

Bei den Aktiva umfasst der Goldbestand unverändert 280 t mit einem Marktwert von 6,9 Mrd EUR. Die OeNB hat im Geschäftsjahr 2009 kein Gold verkauft. Der Wert des Goldbestandes hat sich aber aufgrund des markanten

Grafik 6

Goldbestand der OeNB - Jahresendstand



Goldpreisanstiegs um 1,3 Mrd EUR erhöht (Grafik 5). In längerer Sicht hat die Bank seit Beginn der Neunzigerjahre ihren Goldbestand um mehr als die Hälfte verringert (Grafik 6). Darüber hinaus werden die Goldreserven seit langem Ertrag bringend genutzt, wobei rund die Hälfte des Goldbestandes in Termineinlagen angelegt war.

Die *Forderungen aus geldpolitischen Operationen* haben um 2,3 Mrd EUR oder 10 % auf 20,2 Mrd EUR abgenommen. Vor dem Hintergrund der Finanzkrise haben die Banken *längerfristige Refinanzierungsgeschäfte* wesentlich stärker in Anspruch genommen als in der Vergangenheit, während die *Hauptrefinanzierungsgeschäfte* deutlich zurückgegangen sind (Grafik 7).

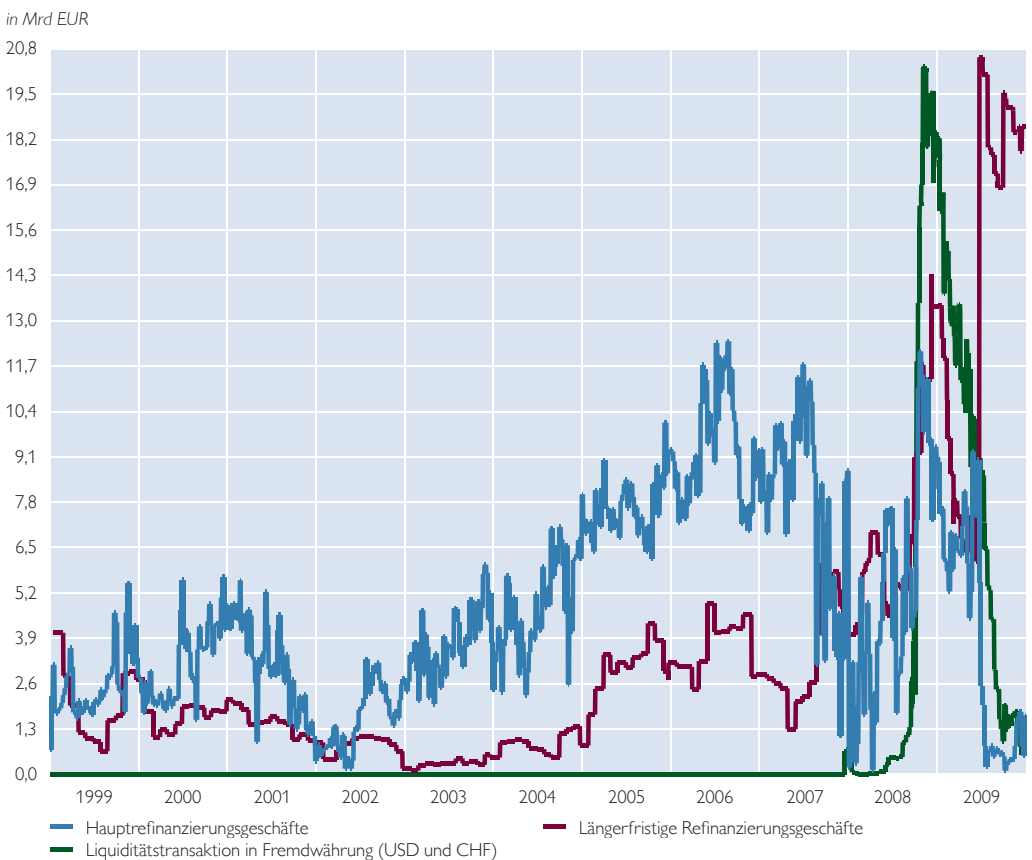
Die *Forderungen in Fremdwährung an Ansässige im Euro-Währungsgebiet*, die im vorangegangenen Geschäftsjahr noch 13,3 Mrd EUR betragen hatten, wurden *beinahe zur Gänze zurückgeführt*. Es waren dies vor allem Liquidität zuführende Geschäfte in US-Dollar an inländische Banken (Grafik 7).

Im Jahr 2008 waren die *Sonstigen Forderungen in Euro an Kreditinstitute im Euro-Währungsgebiet* aufgrund einer zeitlich befristeten und besicherten Liquiditätsbereitstellung im Rahmen der Stabilisierung des Finanzsystems auf 4,4 Mrd EUR angestiegen. Diese Forderungen wurden im Geschäftsjahr 2009 *weitgehend zurückgeführt*.

Die *Nettoforderungen aus der Verteilung des Euro-Banknotenumlaufs* inner-

Grafik 7

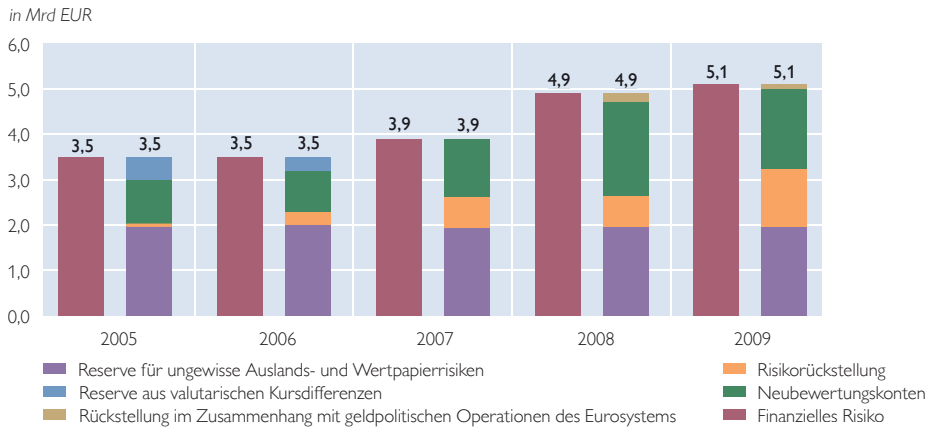
Von der OeNB getätigte geldpolitische Operationen des Eurosystems



Quelle: OeNB.

Grafik 8

Finanzielles Risiko und dessen Vorsorgen



Quelle: OeNB.

halb des Eurosystems haben um 3,4 Mrd EUR oder 25 % auf 16,9 Mrd EUR zugenommen, weil der logistische Banknotenumlauf der OeNB sich verringert hat, aber der Gesamtbanknotenumlauf des Eurosystems gestiegen ist.

Bei den *Passiva* erhöhte sich der Banknotenumlauf um 0,3 Mrd EUR oder 1,7% auf 20,6 Mrd EUR nur leicht.

Die *Verbindlichkeiten aus geldpolitischen Operationen* sind mit 15,5 Mrd EUR im Wesentlichen unverändert, wobei sich allerdings eine Verschiebung von den Einlagen auf Girokonten zugunsten der ständigen Einlagefazilitäten der Kreditinstitute bei der OeNB ergeben hat.

Der *Ausgleichsposten für vom Internationalen Währungsfonds zugeteilte Sonderziehungsrechte* hat markant um 1,7 Mrd EUR auf 1,9 Mrd EUR zugenommen. Dies spiegelt angesichts des Kapitalbedarfs des IWF zur Bewältigung der Finanzkrise vor allem die *Neuzuteilung von Sonderziehungsrechten* wider.

Die *Intra-Eurosystem Verbindlichkeiten* gingen um 16 Mrd EUR oder 45 % auf 19,6 Mrd EUR zurück. Dies resultiert aus dem Saldo im Zahlungsverkehrssystem TARGET, wozu auch

die Liquidität bereitstellenden Swapgeschäfte beigetragen haben.

Bei den *Passiva* ist die Entwicklung der *Risikovorsorgen* von besonderer Bedeutung. Das *gesamte finanzielle Risiko der Bank erhöhte sich* mit 0,2 Mrd EUR nur geringfügig auf 5,1 Mrd EUR (Grafik 8). *Verschiebungen* haben sich allerdings in der *Struktur der Risikovorsorgen* ergeben. So haben sich die *Neubewertungskonten*, die zur *Deckung des Risikos herangezogen werden können*, insbesondere bei Gold deutlich verringert, während zur *Abdeckung allgemeiner Zentralbankrisiken einer Risikorückstellung* 550 Mio EUR zugeführt wurden. Die Reserve für ungewisse Auslands- und Wertpapierrisiken ist unverändert und für geldpolitische Operationen des Eurosystems wurde die im Vorjahr gebildete Rückstellung aufgrund einer verbesserten Bewertungssituation um ein Drittel reduziert.

Die EZB hat im Geschäftsjahr 2009 mit 2,3 Mrd EUR ein etwas niedrigeres Geschäftsergebnis erzielt (2008: 2,7 Mrd EUR vor Zuführung Risikovorsorgen), das als *EZB-Seignorage* zur Gänze an die nationalen Zentralbanken ausgeschüttet wird. Die OeNB enthält davon ent-

sprechend ihrem Kapitalanteil im Geschäftsjahr 2009 22 Mio EUR.

Ich komme nun zur Gewinn- und Verlustrechnung der OeNB. Das geschäftliche Ergebnis 2009 ist mit 318 Mio EUR fast siebenmal so hoch wie das des vorangegangenen Geschäftsjahres (2008: 47 Mio EUR). Folgende wesentliche Änderungen haben sich bei den Erträgen und Aufwendungen ergeben:

Die Nettoerträge sind um 267 Mio EUR oder 91 % auf 561 Mio EUR gestiegen (Grafik 9).

Die wichtigste Ertragskomponente sind die Zinserträge. Das Nettozinsergebnis ist um 190 Mio EUR oder 23 % auf 626 Mio EUR zurückgegangen. Dies ist insbesondere auf das niedrigere Zinsniveau zurückzuführen.

Weitere bedeutende Einflussfaktoren auf den Zentralbankgewinn sind die realisierten Kursgewinne/-verluste aus Fremdwährungs- und Wertpapiertransaktionen. Aus diesen Transaktionen wurde mit

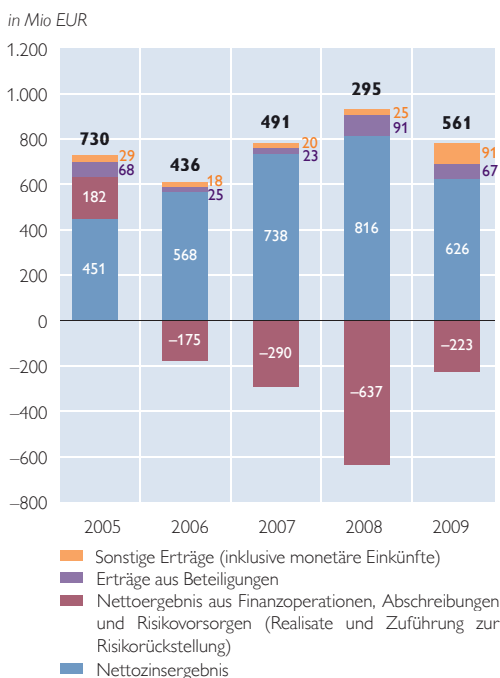
361 Mio EUR ein Nettoertrag erwirtschaftet, der mehr als das Doppelte über dem des vorangegangenen Geschäftsjahres liegt. Im Sinne der Neuorientierung der Anlagepolitik spiegelt dies die Reduktion des Fremdwährungsbestandes wider. Außerdem waren im Gegensatz zum Jahr 2008 mit 34 Mio EUR nur geringe Abschreibungen auf Finanzanlagen notwendig (2008: 625 Mio EUR). Auf Empfehlung der Rechnungsprüfer sind über einen Zeitraum von zehn Jahren jährlich 200 Mio EUR einer Risikorückstellung zuzuführen, um für allgemeine zentralbankspezifische Risiken vorzuzorgen. Da aufgrund der schlechten Ertragslage im Geschäftsjahr 2008 eine Dotierung dieser Risikorückstellung nicht möglich war, erfolgt nun eine entsprechend höhere Zuführung. Die Risikorückstellung wird mit insgesamt 550 Mio EUR dotiert. Trotz der hohen Risikovorsorgen konnte der Nettoaufwand aus Finanzoperationen, Abschreibungen und Risikovorsorgen um beinahe zwei Drittel auf 223 Mio EUR verringert werden (2008: Aufwand 637 Mio EUR).

Die Erträge aus Beteiligungen sind mit 67 Mio EUR um ein Viertel niedriger als im Geschäftsjahr 2008 (91 Mio EUR). Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass im Vorjahr der außerordentliche Ertrag aus dem Verkauf der Beteiligung an der Austria Card GmbH zum Beteiligungsergebnis beitrug. Eine höhere Gewinnabfuhr leistete diesmal die Oesterreichische Banknoten- und Sicherheitsdruck GmbH, während die Rückverteilung der EZB-Seignorage geringer ausfiel.

Das Nettoergebnis der OeNB aus den monetären Einkünften im Eurosystem betrug 75 Mio EUR (2008: 2 Mio EUR). Dieses resultiert vor allem aus der teilweisen Auflösung der im Vorjahr gebildeten Rückstellung im Zusammenhang mit geldpolitischen Operationen des Eurosystems.

Grafik 9

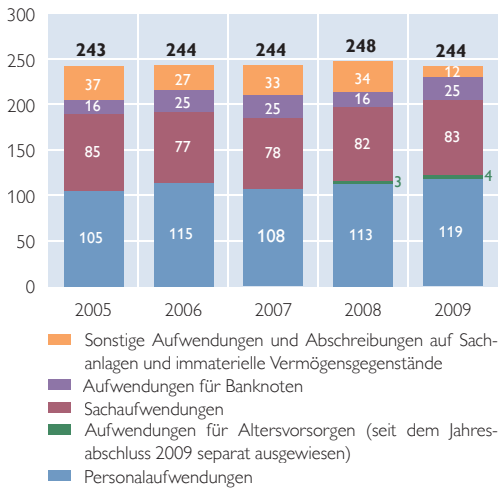
Erträge der OeNB



Grafik 10

Aufwendungen der OeNB

in Mio EUR



Quelle: OeNB.

Die *Sonstigen Erträge* liegen mit 16 Mio EUR um etwa ein Fünftel unter denen des vorangegangenen Geschäftsjahres (20,7 Mio EUR). Die nach oben limitierte Vergütung für die Finanzmarktaufsicht trägt mit 4 Mio EUR zu diesen Erträgen bei.

Die *Aufwendungen* sind um 1,7 % auf 244 Mio EUR gesunken. Der langfristige Vergleich zeigt, dass die *Aufwendungen* in den letzten Jahren weitgehend unverändert sind. Verschiebungen haben sich aber in der Ausgabenstruktur ergeben (Grafik 10).

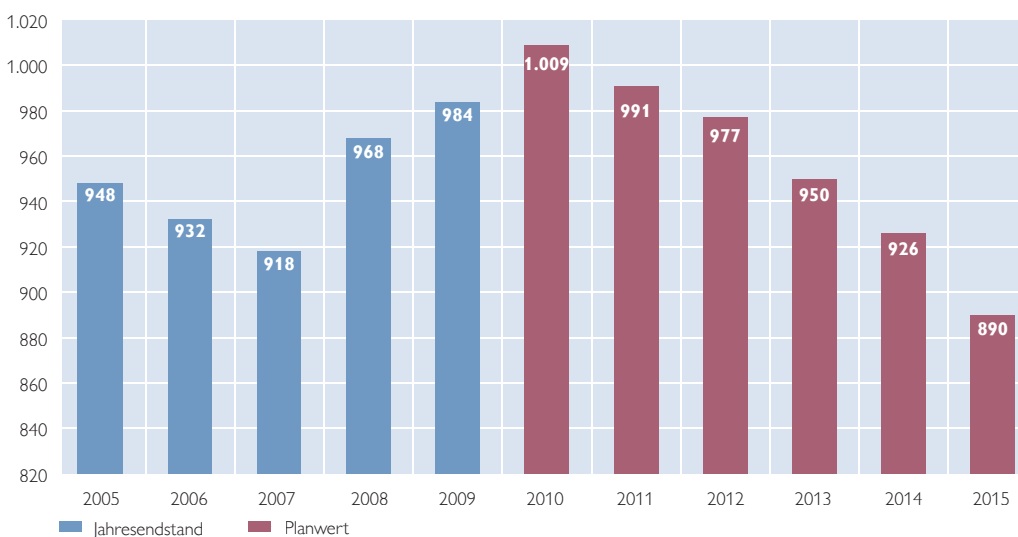
Die *Personalaufwendungen* nahmen um 7 Mio EUR oder 6 % auf 119 Mio EUR zu. Diese Steigerung liegt vor allem auch in der *Aufnahme von zusätzlichen Mitarbeitern in der Bankenaufsicht* im Zusammenhang mit der Übernahme erweiterter Aufgaben in diesem Geschäftsbereich begründet. In den letzten sieben Jahren hat sich aber der *Gehaltsaufwand* aufgrund des konsequenten Einsatzes eines sparsamen Ressourceneinsatzes nur leicht über der kumulierten kollektivvertraglichen Gehaltsanpassung erhöht.

Die *Sachaufwendungen* sind mit 83 Mio EUR im Wesentlichen unverändert. Im längerfristigen Vergleich haben sie real deutlich abgenommen.

Die für die Fachbereiche der Bank tätigen *Mitarbeiterressourcen* sind – ins-

Grafik 11

Mitarbeiterressourcen für OeNB-Fachbereiche tätig – Jahresendstand



Quelle: OeNB.

besondere infolge der Aufnahme neuer Mitarbeiter im Bereich der Bankenaufsicht – um 2 % auf 984 angestiegen (Grafik 11).

Für den Ankauf von Banknoten wurde mit 25 Mio EUR um fast zwei Drittel mehr als im vorangegangenen Geschäftsjahr aufgewandt.

Die Sonstigen Aufwendungen fielen auf unter 1 Mio EUR (2008: 20 Mio EUR).

Das geschäftliche Ergebnis beträgt 318 Mio EUR, wobei die Rendite aus der Eigenveranlagung in Euro und Fremdwährung unter Berücksichtigung der realisierten Nettokursgewinne 4,8 % ist (2008: 4,2 %). Der Bund erhält 272 Mio EUR (2008: 40 Mio EUR), wovon 193 Mio EUR auf den 90-prozentigen Gewinnanteil des Bundes entfallen (Grafik 12).

Der Bilanzgewinn wird mit 21,4 Mio EUR ausgewiesen. An die Generalversammlung wird der Antrag gestellt, davon 1,2 Mio EUR für die Ausschüttung einer 10-prozentigen Höchstdividende auf das Grundkapital von 12 Mio EUR zu verwenden und 8 Mio EUR dem Jubiläumsfonds zur Förde-

rung der Forschungs- und Lehraufgaben der Wissenschaft zuzuweisen. Der Rest von 12,2 Mio EUR wird einer Gewinnglättungsrücklage zugeführt.

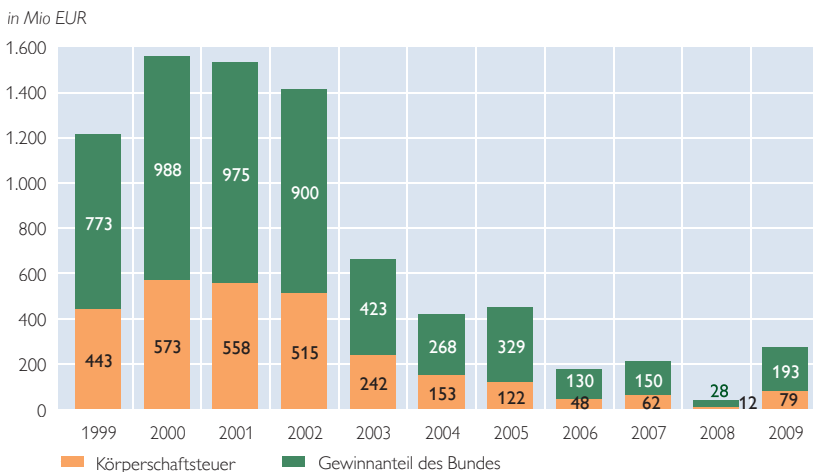
Die OeNB als Unternehmen – Neue Unternehmensstrategie bringt Neuorientierung und Produktivitätszuwächse

Die OeNB hat im Geschäftsjahr 2009 wieder in vielen Bereichen ihren Beitrag zum ESZB geleistet, wobei die Bewältigung der schwersten Rezession der Nachkriegszeit eine besondere Herausforderung darstellte. Darüber hinaus hat die Bank in allen Geschäftsbereichen wichtige Projekte vorangetrieben. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, die Sie im Geschäftsbericht finden, darf ich nur einige wesentliche Bereiche herausgreifen.

Die Sicherung der Finanzsystemstabilität forderte von vielen Geschäftsbereichen außerordentlichen Einsatz. Neben der Finanzmarktaufsicht war vor allem die Liquiditätsversorgung durch das hohe Refinanzierungsvolumen besonders gefordert. Denn neben der Umschichtung in längerfristige Refinanzie-

Grafik 12

Anteil des Bundes am Geschäftsergebnis der OeNB



Quelle: OeNB.

rungsgeschäfte und der Bereitstellung von Fremdwährungsliquidität waren auch nicht konventionelle geldpolitische Maßnahmen umzusetzen. Die Finanzmarktanalyse musste einem erhöhten Analysebedarf entsprechen und die Statistik stellte etwa im Bereich der Kreditstatistik und der Frühindikatoren wichtige Grundlagen für die geldpolitische Steuerung zur Verfügung. Die Bargeldversorgung hatte eine hohe Bargeldausgabe durchzuführen.

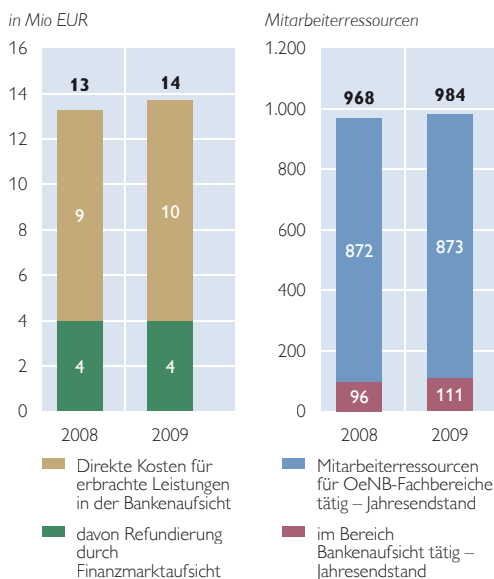
Obwohl viele Geschäftsbereiche zur Bewältigung der Finanzkrise besondere Anforderungen zu bewältigen hatten, wurden *wichtige Projekte vorangetrieben*. So wurden in einem gemeinsamen Projekt mit der Finanzmarktaufsicht die organisatorischen und personellen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Bank die ihr übertragenen erweiterten Aufgaben im Bereich der *Bankenaufsicht* effizient wahrnehmen kann. *Eine wesentliche Leitlinie bei der Integration der Bankenaufsicht ist*

Synergien zu nutzen. So werden etwa Informationen und Analyseinstrumente gemeinsam genutzt und die Ausbildung der Mitarbeiter beider Institutionen im Rahmen einer Aufsichtsakademie durchgeführt. Besonderes Augenmerk wird auf eine konsequente Risikoorientierung der Bankenaufsicht und auf die Qualitätssteigerung der Aufsichtsprozesse gelegt. *Zusätzliche personelle Ressourcen mussten aufgenommen werden, um diese Aufgabe reibungslos zu bewältigen. Insgesamt stellt die Bankenaufsicht aber eine dauernde Belastung für die finanziellen Ressourcen der Bank dar. Von den zusätzlichen Kosten der erweiterten Aufgaben in der Bankenaufsicht in Höhe von 14 Mio EUR werden mit der gesetzlichen Höchstgrenze von 4 Mio EUR weniger als ein Drittel von der Finanzmarktaufsicht refundiert* (Grafik 13).

Im *Treasury* hat die Anlagestrategie der breiten Streuung der Fremdwährungsreserven in längerer Sicht wichtige Zusatzerträge erbracht. Um aber die jährlichen Einnahmenschwankungen zu reduzieren und den Ertrag zu verstetigen, wurde die *Anlagestrategie* – etwa durch die Reduktion des Fremdwährungsanteils – *neu ausgerichtet*. Im *Zahlungsverkehr* wurden *Vorarbeiten zur Einführung eines nationalen Clearinghauses* geleistet, wodurch die Liquiditäts- und Risikokosten für die Banken deutlich gesenkt werden können. Die *Finanzmarktstabilitätsanalyse* wurde *weiter ausgebaut*, wobei u.a. die Finanzmarktbeobachtung Zentral- und Osteuropas einen Schwerpunkt darstellt. Im Rahmen der *Kommunikation mit der Öffentlichkeit* standen die Erklärung der Rolle der einheitlichen Geldpolitik und ihr Beitrag zur Bewältigung der Finanzkrise im Mittelpunkt. Besonderes Augenmerk legte die Bank auf die *Weiterentwicklung der Instrumente der Unternehmenskontrolle*. So wurde ein ge-

Grafik 13

Kosten und Mitarbeiterressourcen aufgrund erweiterter Aufgaben in der Bankenaufsicht



Quelle: OeNB.

samthafte Risikomanagementsystem eingeführt, in dessen Rahmen die finanziellen Risiken der Bank beobachtet und analysiert werden.

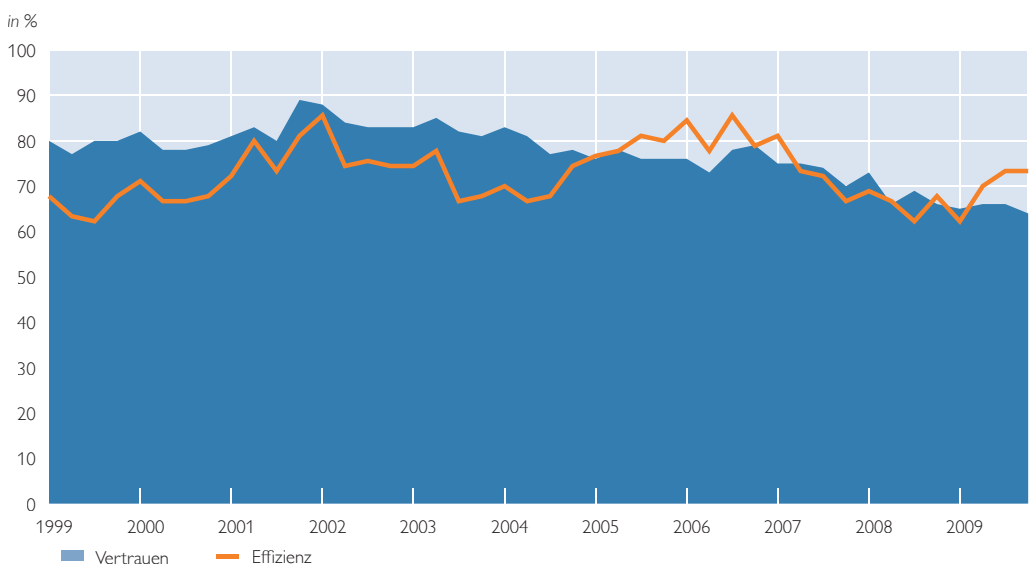
Ausgehend von Vergleichen mit anderen nationalen Zentralbanken des ESZB erarbeitete die Bank unter Einbeziehung aller wesentlichen Geschäftsbereiche eine *neue Unternehmensstrategie 2010–2015*. Zur traditionellen Zielsetzung der Wahrung der Preisstabilität tritt im internationalen Gleichklang nun auch die Sicherung der Finanzmarktstabilität. Denn Preisstabilität ist letztlich nur mit Finanzmarktstabilität zu erreichen. Dementsprechend *wird sich die Bank auf ihre Kernbereiche* Geldpolitik, Umsetzung der Geldpolitik und Reservemanagement, Finanzmarktstabilität und Bankenaufsicht, Monetär- und Aufsichtsstatistik, Bargeldversorgung und Zahlungsverkehr *konzentrieren*. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Stellung der Bank im ESZB gelegt, weil die Aufgaben zunehmend in Kooperation mit anderen nationalen Zentralbanken wahrgenom-

men werden. So soll etwa die bereits jetzt schon starke Integration der OeNB ins Eurosystem durch gemeinsam betriebene IT-Plattformen weiter verstärkt werden. *Ein wichtiges Ziel der Unternehmensstrategie ist, einerseits eine langfristig nachhaltige Effizienzsteigerung zu erreichen und andererseits weiterhin eine hohe Qualität der erbrachten Dienstleistungen zu gewährleisten. Dementsprechend sollen die Mitarbeiterressourcen bis 2015 von 1.009 auf 890 gesenkt werden*, wobei insbesondere auf Produktivitätssteigerungen in den Supportbereichen geachtet wird (Grafik 11). Mit der neuen Unternehmensstrategie setzt die Bank konsequent ihren seit Jahren eingeschlagenen Weg fort, ihre Unternehmensstrukturen an neue Aufgabenstellungen anzupassen und nachhaltige Ressourceneinsparungen zu erreichen.

Die *Beteiligungsunternehmen der Bank* konnten im Geschäftsjahr 2009 mit *Produktivitätssteigerungen* einerseits und *Produktinnovation* andererseits ihre Marktstellung behaupten. Große Be-

Grafik 14

Vertrauen und Effizienzeinschätzung der österreichischen Bevölkerung in die OeNB



Quelle: IFES.

deutung wird dabei der *Nutzung der vorhandenen Synergiepotentiale* beigemessen. Bei der Münze Österreich AG waren die Produktionskapazitäten aufgrund der außergewöhnlich großen Nachfrage nach Gold- und Silber Bullion Münzen besonders stark beansprucht. Auch die Geldservice Austria GmbH war durch die anhaltend hohe Bargeldnachfrage gefordert. Aus Anlass des zehnjährigen Bestandsjubiläums der GSA darf ich darauf hinweisen, dass dieses Unternehmen sich sehr gut etabliert und erfolgreich gewirtschaftet hat. So konnten seit Gründung der GSA die Kosten der Bargeldbearbeitung trotz der Verdopplung des Bearbeitungsvolumens um mehr als ein Drittel gesenkt werden. Von der noch verbliebenen Minderheitsbeteiligung in Höhe von 15 % der Geschäftsanteile an der Austria Card GmbH wird sich die Bank aufgrund des fehlenden strategischen Interesses nach Ablauf der vereinbarten Mindesthaltfrist im Jahr 2011 trennen. Im Zusammenhang mit den immer wieder in der Öffentlichkeit diskutierten bankeigenen Hotels darf ich darüber informieren, dass das letzte verbliebene Hotel in Weissenbach am Attersee nun veräußert wurde.

Insgesamt haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie das Direktorium der OeNB ihre Aufgaben in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld mit großem Engagement erfüllt. Die große Wertschätzung und das *anhaltend hohe Vertrauen der Bevölkerung in die OeNB als Institution* ist Anerkennung für die ausgezeichneten Leistungen und eine gute Grundlage für die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit im Eurosystem (Grafik 14).

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der OeNB danke ich für ihre Leistungen ebenso wie dem Betriebsrat für seine Unterstützung. Den Mitgliedern des Direktoriums unter der Leitung von Herrn Gouverneur Univ. Prof. Dr. Nowotny danke ich für die hervorragende Bewältigung der Aufgaben in der OeNB und im Eurosystem. Darüber hinaus danke ich den Mitgliedern des Generalrates herzlich für ihre wertvolle Arbeit im Generalrat und seinen Unterausschüssen. Ganz besonders danke ich dafür, dass sie die wichtigen Weichenstellungen und umfangreichen Projekte mitgetragen haben und die Aufgaben in einem sachlichen Gesprächsklima erfüllt werden konnten.

Rede des Gouverneurs

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny

Im Jahr 2009 stand die Geld- und Wirtschaftspolitik ganz im Zeichen der Krise. Die Auswirkungen der Verwerfungen vom Herbst 2008 an den internationalen Finanzmärkten waren bis weit ins Jahr 2009 zu spüren und betrafen nicht nur die Industrienationen, sondern die ganze Welt, die in eine Rezession schlitterte. Auch im Euroraum und Österreich schrumpfte das reale BIP erheblich, die Inflationsraten wurden – vor allem durch den Rückgang der Energiepreise getrieben – vorübergehend negativ.

Als wirtschaftspolitischer Akteur war die OeNB sowohl im Rahmen der gemeinsamen Geldpolitik des Eurosystems als auch bei der Gewährleistung der Finanzmarktstabilität in Österreich besonders gefordert:

- Das Eurosystem nahm bei der Bewältigung der Rezession und der Turbulenzen auf den Finanzmärkten eine wirtschaftspolitische Schlüsselrolle ein. Durch rasche und flexible geldpolitische Maßnahmen gelang es, die Finanzmärkte zu stabilisieren, die konjunkturelle Wende im Euroraum und in Österreich herbeizuführen und Preisstabilität zu gewährleisten.
- Die Lage auf den Finanzmärkten war zu Beginn des Jahres 2009 insofern kritisch, als sich neben einer tiefen Rezession, fallenden Aktienkursen, steigenden Risikoprämien, abwertenden Währungen auch die Stimmung der Marktteilnehmer gegenüber Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE) drastisch verschlechterte. Die Forderungen österreichischer Banken gegenüber CESEE gerieten dabei in den Mittelpunkt des Interesses. Durch entschlossene nationale wie internationale Maßnahmen wurde die Lage

jedoch rasch stabilisiert. Gleichzeitig wurde auf nationaler und internationaler Ebene unter Einbindung der OeNB sehr intensiv daran gearbeitet, die Aufsichtssysteme zu verbessern bzw. eine neue Aufsichtsarchitektur zu schaffen.

- Die Krise hat die volkswirtschaftliche Bedeutung der OeNB stark hervorgehoben. Aus diesem Grund erarbeitete die OeNB auch eine neue Strategie für den Zeitraum 2010 – 2015. Im Sinne einer fortgesetzten Spezialisierung erfolgt eine Stärkung der Zentralbank-Kernfunktionen und eine Rückführung interner unterstützender Bereiche. Der Personalstand wird trotz der erweiterten und höchst anspruchsvollen Aufgaben um gut 10 % reduziert.

In der Folge sind die stabilisierenden Maßnahmen der Geldpolitik zur Bekämpfung der Krise näher skizziert und die wichtigsten konjunkturellen und finanzmarktrelevanten Entwicklungen zusammengefasst. Ein letzter Teil geht auf einige besondere Aktivitäten in einzelnen Geschäftsfeldern der OeNB im Jahr 2009 ein.

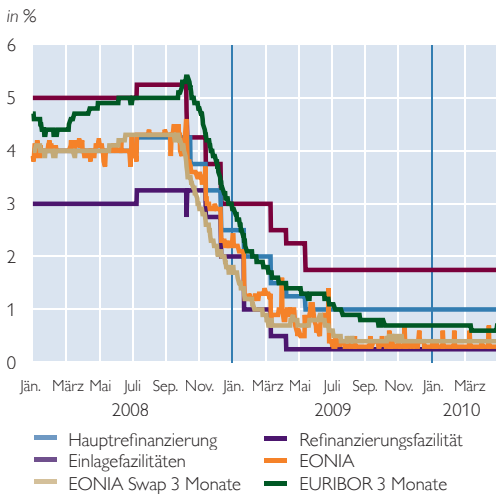
Geldpolitik bekämpft die Krise mit historisch niedrigen Zinsen ...

Die Geldpolitik des Eurosystems begegnete der Krise mit weiteren Leitzinssenkungen. Das Eurosystem nahm mit Wirkung vom 21. Jänner 2009 den Zinssatz im Hauptrefinanzierungsgeschäft von 2,5 % auf 2 % zurück; weitere Schritte folgten am 11. März (–0,5 Prozentpunkte), 8. April und 13. Mai 2009 (jeweils –0,25 Prozentpunkte). Damit wurde der Leitzins ab Oktober 2008 innerhalb von acht Monaten um 325 Basispunkte auf den

Entwicklung der Zinsen und Liquiditätsversorgung im Euroraum

Grafik 15

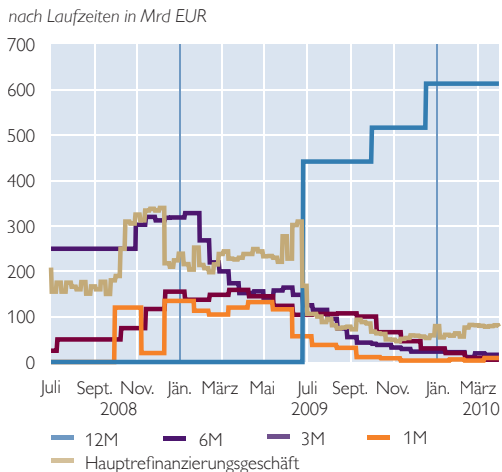
EZB- und Geldmarkt-Zinssätze



Quelle: EZB.

Grafik 16

Liquiditätsbereitstellende Operationen



historischen Tiefstand von 1,0 % reduziert (Grafik 15).

Auch andere Notenbanken reagierten mit Zinssenkungen: Die Bank of England senkte in der ersten Jahreshälfte 2009 ihren Leitzins, die Bank Rate, auf 0,5 %. Die Schweizerische Nationalbank reduzierte das Zielband für den Drei-Monats-LIBOR auf 0 % bis 0,75 %. Der Leitzinssatz der Federal Reserve, die Federal-Funds-Target-Rate, erreichte bereits im Dezember 2008 mit einer Zielspanne von 0 % bis 0,25 % einen historischen Tiefstand.

...außergewöhnlichen geldpolitischen Maßnahmen

Weiters setzte das Eurosystem unkonventionelle geldpolitische Instrumente ein. Diese wurden notwendig, weil einerseits die Leitzinsen ein außergewöhnlich niedriges Niveau erreicht hatten und weil andererseits die Weitergabe geldpolitischer Impulse an die Wirtschaft durch die Verwerfungen im Finanzsystem nicht gewährleistet war. Damit die Zinssenkungen wirken konnten, mussten die Spannungen auf

den Geld- und Finanzmärkten reduziert und die Fähigkeit der Banken zur Kreditvergabe wiederhergestellt werden.

Wesentlich bei den Refinanzierungsgeschäften war das unlimitierte Angebot an Liquidität zu einem fixen Zinssatz bei gleichzeitiger Ausdehnung der Laufzeiten auf bis zu ein Jahr. Im Juni 2009 wurde der erste von drei Tendern mit einjähriger Laufzeit angeboten. Die europäischen Banken erhielten 442 Mrd EUR zu einem Zinssatz von 1 % – das größte Zuteilungsvolumen seit Bestehen der EZB. Mit rund 1.100 Teilnehmern war die Zahl der beteiligten Banken so hoch wie nie zuvor (Grafik 16).

Die temporäre Ausweitung des Verzeichnisses notenbankfähiger Sicherheiten, die vorübergehende Bereitstellung von Fremdwährungsliquidität (US-Dollar und Schweizer Franken) sowie ein Programm zum Ankauf von Pfandbriefen (Covered Bonds) über ein Gesamtvolumen von 60 Mrd EUR komplettierten das Maßnahmenbündel.

Insgesamt konnte mit den expansiven geldpolitischen Maßnahmen eine Beruhigung auf den Finanzmärkten erreicht und ein entscheidender Beitrag zur allmählichen Überwindung der Rezession geleistet werden. Die geldpolitische Lockerung ging, gemessen am Niveau des EONIA, der auf aktuell 35 Basispunkte gedrückt werden konnte, deutlich über das durch das Leitzinsniveau angezeigte Maß hinaus.

Vor dem Hintergrund der aufgehellten Konjunktur setzte das Eurosystem im Dezember 2009 erste Schritte zur Rückführung der liquiditätspolitischen Maßnahmen, denen im März und April weitere Maßnahmen folgten. Um den im Zuge der Griechenlandkrise Anfang Mai 2010 aufgetretenen starken Spannungen auf den Finanzmärkten entgegenzuwirken, beschloss der EZB-Rat am 10. Mai 2010 mehrere Maßnahmen. Angesichts der außergewöhnlichen Marktsituation wird das Eurosystem Interventionen an den Märkten für öffentliche und private Schuldverschreibungen im Euro-Währungsgebiet durchführen, um die Markttiefe und -liquidität in den gestörten Marktsegmenten sicherzustellen. Ziel dieses Programms ist es, die Störungen an den Wertpapiermärkten zu beheben und einen angemessenen geldpolitischen Transmissionsmechanismus wiederherzustellen. Der Umfang der Interventionen wird vom EZB-Rat festgelegt. Um die Auswirkungen der obigen Interventionen zu sterilisieren, werden gezielte Operationen durchgeführt, um die durch das Programm für die Wertpapiermärkte bereitgestellte Liquidität wieder abzuschöpfen. Dadurch wird gewährleistet, dass der geldpolitische Kurs nicht beeinflusst wird. Ferner wurden auch weitere unterstützende Maßnahmen für den Geldmarkt festgelegt.

Überdies wurde – in Abstimmung mit anderen Zentralbanken – beschlossen, die befristeten liquiditätszuführenden Swap-Vereinbarungen mit der Federal Reserve zu reaktivieren und die liquiditätszuführenden Geschäfte in US-Dollar wieder aufzunehmen. Diese Operationen erfolgen in Form von besicherten Geschäften gegen EZB-fähige Sicherheiten und werden als Mengentender mit Vollzuteilung durchgeführt.

Die Umsetzung der geldpolitischen Maßnahmen obliegt den nationalen Zentralbanken. Die seit dem Jahr 2008 und insbesondere 2009 notwendigen zusätzlichen außergewöhnlichen Anforderungen im Bereich der Liquiditätsbereitstellung und anderer Instrumente wurden von der OeNB erfolgreich bewältigt.

Euro als Schutzschild...

Der Euro – gesetzliches Zahlungsmittel für rund 327 Millionen Menschen – wirkte in der Wirtschafts- und Finanzkrise als Schutzschild. Dank der umsichtigen geldpolitischen Maßnahmen des Eurosystems erfüllte er seine Funktion als Stabilitätsanker für ganz Europa. Die Teilnahme am Euroraum (aber auch die EU-Mitgliedschaft) erleichterte den Zugang zu Zentralbankliquidität und zu den Finanzmärkten. Die Funktionsweise der europaweiten Zahlungssysteme war auch am Höhepunkt der Krise sichergestellt. Der Euro verhinderte Wechselkursunruhen unter den Euroländern und dämpfte auch Ausschläge der Zinssätze innerhalb des Euroraums. Die Geldpolitik des Eurosystems stemmte sich wirksam gegen ein längeres Anhalten negativer Inflationsraten und gegen Befürchtungen einer Deflation. Sie stellte durch die Kombination aus kräftigen Zinssenkungen und unkonventionellen Maßnahmen sicher, dass die Inflationserwartungen im Euroraum auf einem

mit Preisstabilität vereinbaren Niveau von knapp unter 2 % verankert blieben. Die durch den Euro über die Jahre gestärkte wirtschaftspolitische Zusammenarbeit erleichterte grenzüberschreitende und akkordierte Maßnahmen der EU-Regierungen, Finanzmarkt-Aufseher und Zentralbanken zur Stabilisierung der Banken, Finanzmärkte und zur Stützung der Konjunktur.

... muss durch nachhaltige nationale Struktur- und Fiskalpolitik flankiert werden

Die Budgetkrise Griechenlands zeigt gleichzeitig, dass auch der Euro keinen uneingeschränkten Schutzbrief darstellen kann, sondern dass die einzelnen Euro-Länder eigenverantwortlich eine nachhaltige Struktur- und Fiskalpolitik verfolgen müssen, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit ihres Wirtschaftsstandortes sowie die Nachhaltigkeit ihrer Staatshaushalte sicherzustellen. Dies muss als zentrale Lehre für die Gestaltung des künftigen wirt-

schaftspolitischen Rahmens im Euro-raum gezogen werden.

Nach Rezession erholt sich Weltwirtschaft seit Mitte 2009

Im Jahr 2009 schrumpfte das reale BIP gemäß IWF weltweit um 0,6%. Die Verwerfungen auf den Finanzmärkten lähmten die wirtschaftlichen Aktivitäten, der Welthandel brach massiv ein. Mit wenigen Ausnahmen rutschten die Volkswirtschaften in eine tiefe Rezession.

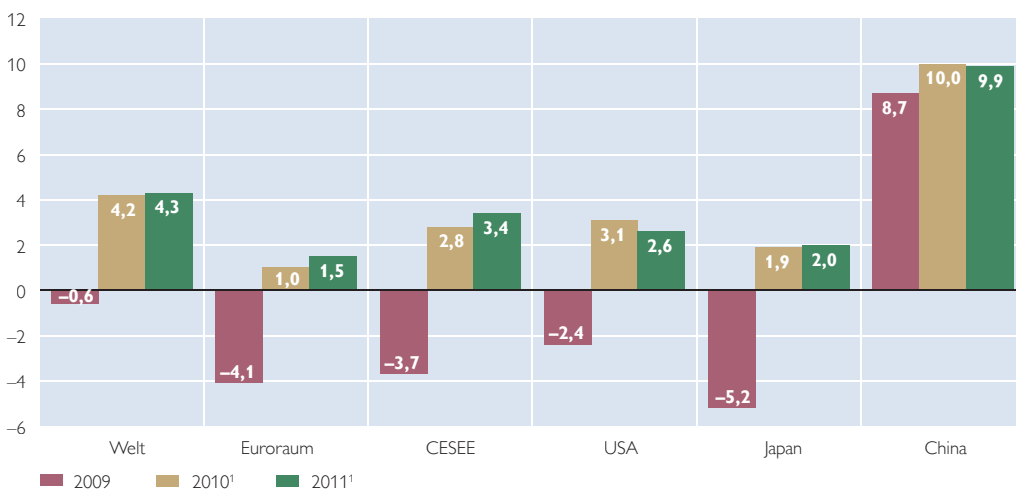
Die in vielen Ländern lancierten wirtschaftspolitischen Interventionen in einem zuvor nicht gekannten Ausmaß zeigten jedoch Wirkung und führten zu einer Stabilisierung der Konjunktur gegen Jahresmitte 2009. Im Sog der robusten Wirtschaftsentwicklung in wichtigen Schwellenländern Asiens, vor allem in China, expandierte die Weltwirtschaft ab der zweiten Jahreshälfte 2009 wieder.

Seit Beginn des Jahres 2010 schreitet die weltwirtschaftliche Erholung graduell voran, in vielen Regionen ist

Grafik 17

Wachstumsprognosen für wichtige Regionen

reales BIP, Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: EZB

¹ Prognose des IWF vom April 2010.

sie aber noch nicht selbsttragend. Die Konjunktur wird dabei von der verarbeitenden Industrie und einer Umkehr des Lagerhaltungszyklus gestützt. Viele Schwellenländer profitieren darüber hinaus von den seit Jahresbeginn 2010 wieder steigenden Rohstoffpreisen. Ebenso gibt es Anzeichen für eine Verbesserung des Konsumentenvertrauens und eine Stabilisierung der Einzelhandelsumsätze. Viele dieser Faktoren sind aber zu einem wesentlichen Teil von wirtschaftspolitischen Stimuli abhängig, die wieder auslaufen müssen. Dazu kommt die Unsicherheit der Wachstumseinflüsse durch die notwendigen umfangreichen Konsolidierungsmaßnahmen in den Industrienationen.

Das im April 2010 vom IWF für das Jahr 2010 prognostizierte kräftige Wachstum der Weltwirtschaft von knapp über 4% zeichnet ein regional differenziertes Muster. Demnach wird

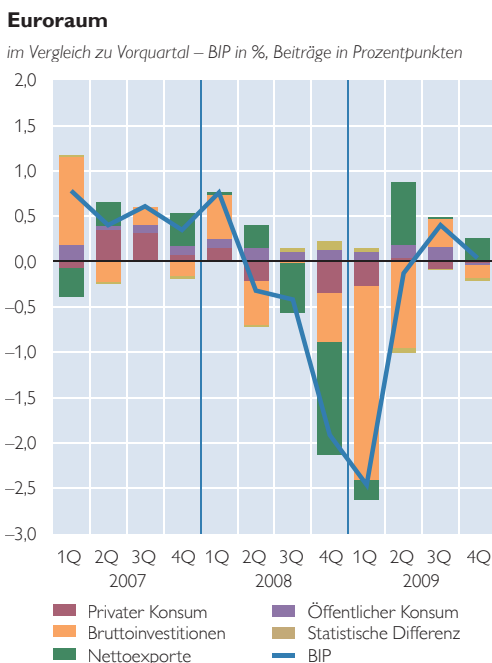
das reale BIP in den asiatischen Schwellenländern und den USA wesentlich stärker wachsen als im Euroraum und den CESEE-Staaten. Für alle wichtigen Weltregionen wird aber eine Rückkehr zu positiven Wachstumsraten erwartet. Im Jahr 2011 setzt sich der Aufschwung laut IWF fort, das weltwirtschaftliche Wachstum legt leicht auf 4,3% zu (Grafik 17).

BIP schrumpft im Jahr 2009 im Euroraum um 4%

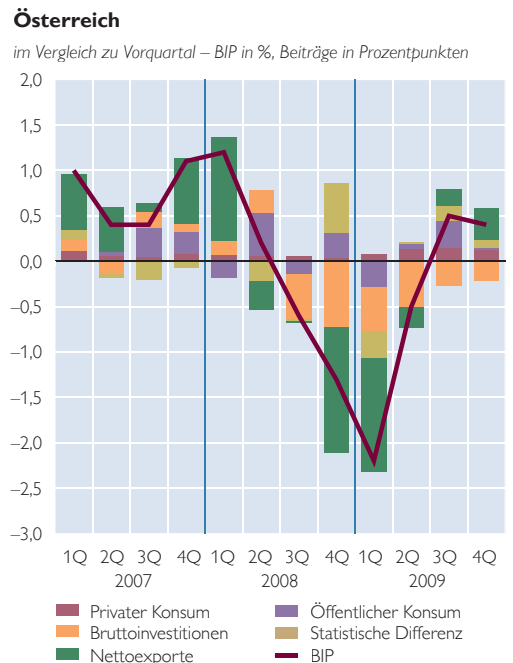
Die Wirtschaftsleistung im Euroraum sank im Jahr 2009 um 4,1%, der stärkste Rückgang seit Bestehen des Euro. Fallende Lagerbestände, einbrechende Investitionen, schwacher privater Konsum und insbesondere die deutlich rückläufige Auslandnachfrage waren dafür ausschlaggebend (Grafik 18). In nahezu allen Mitgliedstaaten und Sektoren gingen Arbeitsplätze ver-

Wachstumsbeiträge zum realen BIP

Grafik 18



Grafik 19



loren und die Arbeitslosenquoten stiegen stark an. Im Euroraum erhöhte sich die Arbeitslosenquote von 7,5 (2008) auf 9,4% (2009) (Grafik 28). Verglichen mit dem massiven Rückgang der Wirtschaftsleistung blieb der Anstieg der Arbeitslosigkeit in den meisten Ländern dennoch geringer als erwartet. Ein substanzieller Teil der Anpassung auf dem Arbeitsmarkt verlief über einen Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden vor allem mittels flexibler Arbeitszeitmodelle, Kurzarbeit und vorübergehender Werkschließungen.

Der Tiefpunkt der Rezession wurde im Euroraum im 3. Quartal 2009 überwunden (Grafik 18). Die Wirtschaft wuchs gegenüber dem Vorquartal infolge einer Umkehr des Lagerhaltungszyklus und stärkeren Impulsen von der Exportseite wieder leicht um 0,4%. Sie profitierte aber vor allem von den rasch initiierten und umfassenden Konjunkturprogrammen sowie den zur Wiederherstellung der Funktionstüchtigkeit des Bankensystems ergriffenen Maßnahmen. Insgesamt wurden im Jahr 2009 und werden 2010 rund 5%

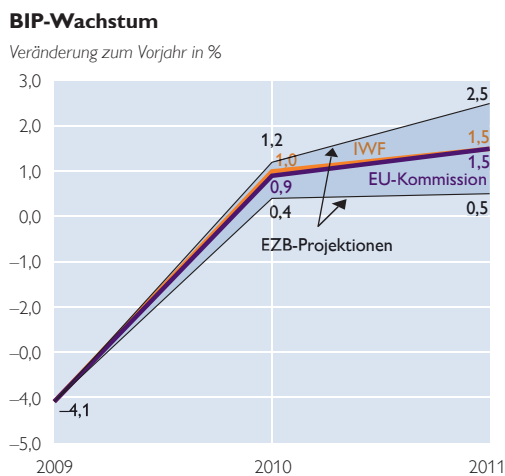
der EU-Wirtschaftsleistung über fiskalpolitische Maßnahmen und das Wirken automatischer Stabilisatoren zur Krisenbekämpfung aufgewendet. Die wichtigsten diesbezüglichen Maßnahmen umfassten ein Vorziehen bereits geplanter öffentlicher Investitionen, direkte Unterstützung für volkswirtschaftlich besonders wichtige Sektoren (z. B. Verschrottungsprämien für die Autoindustrie) und die erwähnten Maßnahmen zur Dämpfung des Anstiegs der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenquote stabilisierte sich im 1. Quartal Jahres 2010 – wenn auch auf hohem Niveau – und betrug im Euroraum knapp 10%.

Moderates Wachstum im Jahr 2010

Im Jahr 2010 bleibt das Wachstum im Euroraum schwach und wird – beeinflusst von den großen Budgetproblemen in einigen Ländern – deutlich unter der weltwirtschaftlichen Dynamik bleiben. Im 1. Quartal 2010 wuchs das reale BIP gemäß erster vorläufiger Schätzung um 0,2% (gegenüber dem 4. Quartal 2010).

Prognosen für den Euroraum

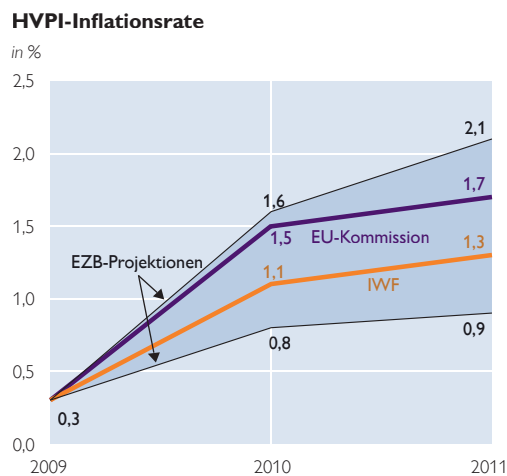
Grafik 20



Quelle: Eurostat, EZB, IWF, EU-Kommission.

2010 und 2011: EZB-Projektionen des Eurosystems vom März 2010, IWF Prognose vom April 2010 und Prognose der EU-Kommission vom Mai 2010.

Grafik 21



Für das Gesamtjahr 2010 prognostizierte die EZB Anfang März 2010 ein Wirtschaftswachstum zwischen 0,4% und 1,2%. Im Jahr 2011 sollten sich eine etwas stärkere Exportdynamik und eine graduelle Erholung der Binnennachfrage positiv zu Buche schlagen. In beiden Jahren werden sich verzögerte Effekte der getätigten geldpolitischen Maßnahmen sowie die Erholung des Finanzsystems positiv auf das Wachstum auswirken. Für das Jahr 2011 ist für den Euroraum deshalb ein etwas stärkeres Wachstum von 0,5% bis 2,5% zu erwarten. Die jüngsten Prognosen des IWF (April) und der Europäischen Kommission (Mai 2010) erwarten ein Wirtschaftswachstum von rund 1% für 2010 und 1,5% für 2011 (Grafik 20). Für die einzelnen Länder ist allerdings ein differenziertes Wachstumsprofil zu erwarten (Grafik 22). Die insgesamt moderaten Wachstumsperspektiven werden die angespannten Arbeitsmärkte kurzfristig nicht entlasten, die Arbeitslosenquote steigt bis 2011 auf etwa 10½% (Grafik 30).

Strategie 2020 der EU als Grundlage für Rückkehr zu kräftigerem Wachstum

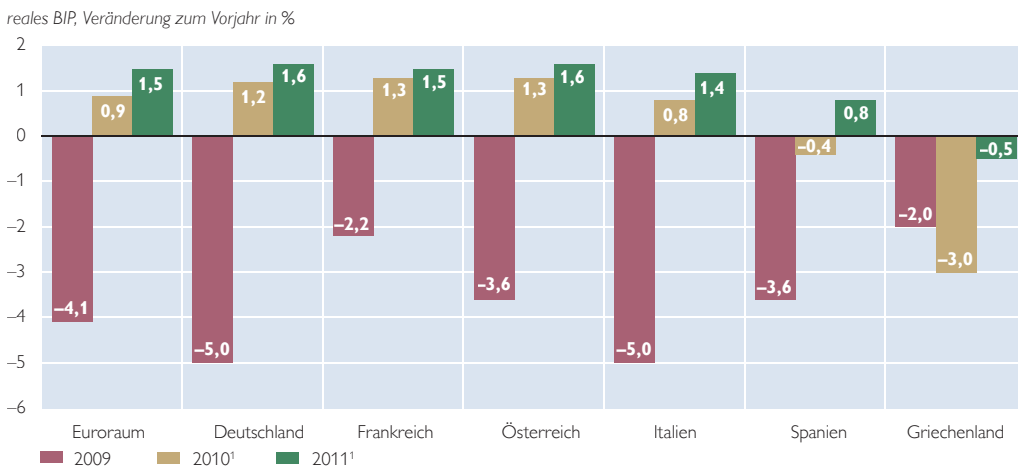
Um wieder kräftigeres Wirtschaftswachstum zu erreichen, sind die Strukturreformen der EU-Strategie Europa 2020 besonders wichtig. Sie tragen dazu bei, die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltiges Wachstum zu fördern. Wichtig wird dabei sein, dass die Maßnahmen darauf ausgerichtet sind, den Wettbewerb zu erhöhen und die während der Krise aufgelegten sektorspezifischen Hilfsprogramme auslaufen zu lassen. Auf den Arbeitsmärkten sind ausreichende Lohnflexibilität und eine Stärkung der Arbeitsanreize erforderlich, um eine höhere strukturelle Arbeitslosigkeit in den kommenden Jahren zu vermeiden.

Nach Tiefstand im Jahr 2009 zieht Inflation im Euroraum wieder etwas an

Die Rezession, die damit verbundene negative Output-Lücke, vor allem aber niedrige Energiepreise führten in der

Grafik 22

BIP - Wachstum im Euroraum



ersten Jahreshälfte 2009 zu deutlich sinkenden Inflationsraten. Negative Inflationsraten wurden ab Juni 2009 für eine Periode von fünf Monaten beobachtet – am deutlichsten im Juli 2009 mit $-0,7\%$. Vor dem Hintergrund wieder steigender Energiepreise, positiver Basiseffekte und zunehmender Anzeichen einer wirtschaftlichen Erholung begann die Inflation ab November 2009 wieder leicht zu steigen. Im Jahresdurchschnitt 2009 ergab sich mit $0,3\%$ der niedrigste Wert seit Bestehen der Währungsunion.

Nach $1,0\%$ bzw. $0,9\%$ im Jänner und Februar beschleunigte sich die jährliche Preissteigerung im März und April 2010 auf $1,4\%$ bzw. $1,5\%$, wofür insbesondere wieder höhere Treibstoffpreise ausschlaggebend waren (Grafik 23).

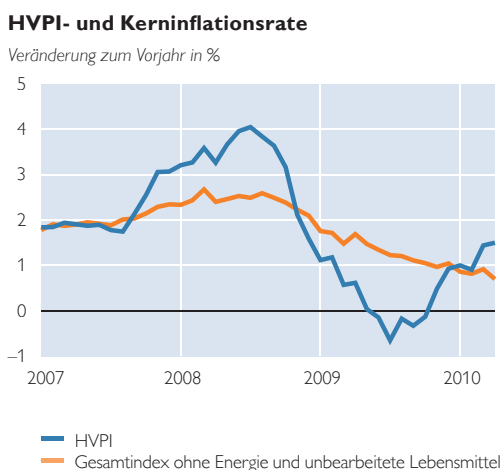
Mittelfristig droht aus heutiger Sicht weder Deflation noch übermäßige Inflation. Die Inflationserwartungen – abgeleitet aus der Einschätzung des Survey for Professional Forecasters – liegen auf einem mit Preisstabilität (Inflationsrate unter, aber nahe 2%) konformen Niveau (Grafik 24). Auch die

Geldmengenentwicklung – die M3-Veränderung betrug im Euroraum im Februar $-0,3\%$ und im März 2010 $-0,1\%$ lässt keine Signale steigenden Inflationsdrucks erkennen. Eine niedrige Kapazitätsauslastung, die hohe Arbeitslosenquote und die negative Outputlücke unterstützen diese Einschätzung.

Die Projektionen der EZB vom März 2010 erwarten für das Jahr 2010 eine Inflationsrate von $0,8\%$ bis $1,6\%$ und für 2011 von $0,9\%$ bis $2,1\%$. Die EK (Anfang Mai) bzw. der IWF (Ende April) prognostizieren mit $1,5\%$ und $1,1\%$ (jeweils 2010) bzw. $1,7\%$ und $1,3\%$ (2011) Inflationsraten innerhalb dieser Bandbreite (Grafik 21). Die Auf- und Abwärtsrisiken sind als ausgewogen einzuschätzen. Sie bestehen insbesondere im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung der Konjunktur und der Rohstoffpreise. Zudem könnten indirekte Steuern und administrierte Preise aufgrund der in den kommenden Jahren erforderlichen Haushaltskonsolidierung stärker erhöht werden als derzeit absehbar.

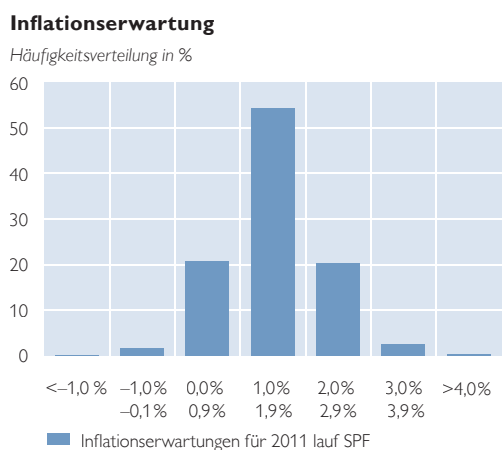
Euroraum: Geringe Inflationsraten, stabile Inflationserwartungen

Grafik 23



Quelle: Eurostat, EZB Survey of Professional Forecasters (SPF).

Grafik 24



Hohe Defizit- und Schuldenquoten erfordern massive mittelfristige Budgetkonsolidierungen

Die umfangreichen fiskalpolitischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Finanz- und Wirtschaftskrise bewirkten eine massive Verschlechterung der öffentlichen Finanzen. Im Euroraum schnellte das Budgetdefizit von $-2,0\%$ (2008) auf $-6,3\%$ des BIP (2009). 25 der 27 EU-Staaten verzeichneten im Rezessionsjahr eine Verschlechterung des Finanzierungssaldos. 13 der 16 Euroländer überschritten im Jahr 2009 die 3% -Grenze, was die Eröffnung eines Verfahrens wegen eines übermäßigen Defizits durch die Europäische Kommission zur Folge hatte. Im Jahr 2010 verschärft sich laut Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2010 die Lage weiter, das Defizit im Euroraum weitet sich auf $6,6\%$ aus 2011 wird es mit $6,1\%$ des BIP geringfügig niedriger erwartet (Grafik 26).

Die Verschuldungsquote stieg im Jahr 2009 im Euroraum auf $78,7\%$ (2008: knapp 70%) des BIP. 12 EU-

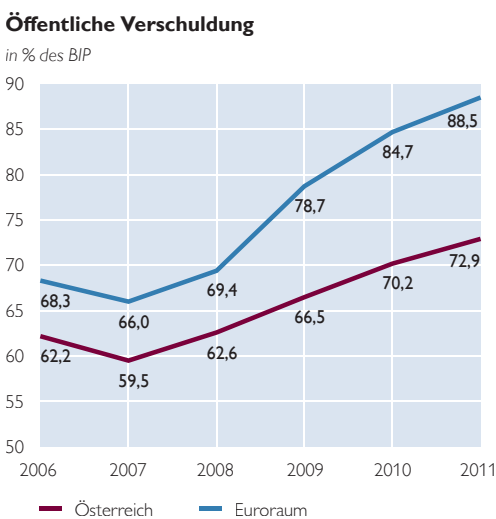
Staaten (darunter 10 Euro-Länder) überschritten die 60% -Marke. Gemäß Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2010 wird sie im Jahr 2010 fast 85% des BIP erreichen (Grafik 25).

Damit wird die Konsolidierung der Staatshaushalte auf längere Zeit zu einer der größten wirtschaftspolitischen Herausforderungen. Um so wichtiger sind die bereits initiierten Konsolidierungsprogramme, die in einigen Ländern noch 2010 beginnen, spätestens aber 2011 in allen Staaten einzuleiten sind. Der Europäische Rat hat eine Rückführung der Defizite unter die 3% -Marke bis 2013 beschlossen. Klar definierte, glaubwürdige und schwerpunktmäßig ausgabenorientierte Reformen sind dabei essenziell.

Wie wichtig tragfähige öffentliche Finanzen für das reibungslose Funktionieren der WWU sind, ist anhand der Probleme Griechenlands und seinen Folgen wieder in Erinnerung gerufen geworden. Auf Ansuchen von Griechenland beschlossen die Euroraum

Entwicklung der öffentlichen Finanzen

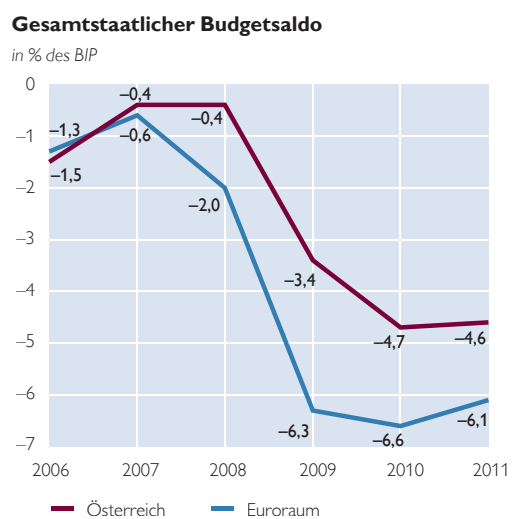
Grafik 25



Quelle: Statistik Austria, Eurostat, EU-Kommission.

2010 und 2011: Prognose der EU-Kommission vom Mai 2010.

Grafik 26



Mitgliedstaaten und der IWF Anfang Mai 2010, Griechenland im Zuge eines Dreijahresprogramms 110 Mrd EUR zur Verfügung zu stellen, wobei die Euroraum-Mitgliedstaaten 80 Mrd EUR und der IWF 30 Mrd EUR beitragen. Das Programm beinhaltet ambitionierte fiskalische Anpassungen und umfassende Strukturreformen, die angemessen sind, die fiskalische und wirtschaftliche Situation Griechenlands zu stabilisieren. Das Programm enthält eine Reihe strenger Auflagen, zudem hat sich Griechenland verpflichtet weitere Maßnahmen zu setzen, falls dies erforderlich wäre.

Anfang Mai 2010 spitzte sich die Lage auf den Finanzmärkten infolge der hohen Budgetdefizite anderer Euro-Länder dennoch drastisch zu, die Aktienkurse fielen deutlich und der Euro kam stark unter Druck. In einer prompten Reaktion beschlossen die Finanzminister der EU-Staaten einen finanziellen Stabilisierungsmechanismus im Ausmaß von 750 Mrd EUR für Not leidende EU-Staaten. Bei diesem Kreditrahmen werden 60 Mrd EUR von der Europäischen Kommission, 440 Mrd EUR in Form von Garantien bzw. Haftungen durch die Euro-Länder (sowie Schweden und Polen) und 250 Mrd EUR vom IWF bereit gestellt. Auch der EZB-Rat beschloss eine Reihe stabilisierender Maßnahmen.

Unterschiedliche Krisenbetroffenheit in CESEE-Region

Die EU-Mitgliedstaaten in Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE) erwiesen sich aufgrund ihres geringen

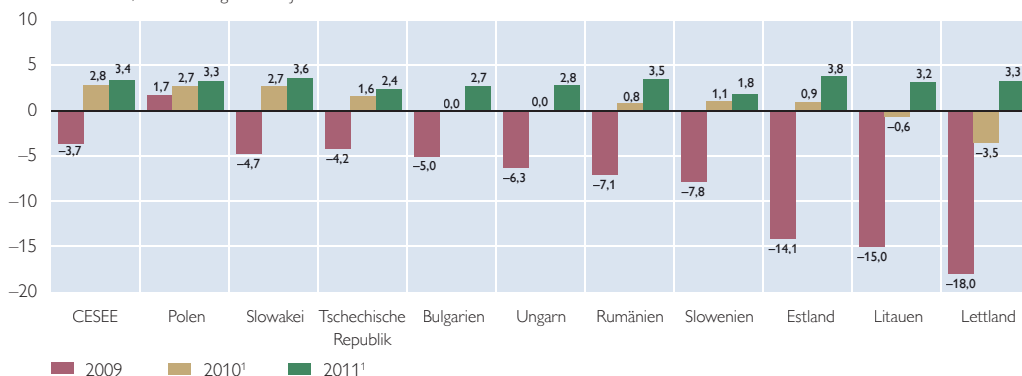
direkten Forderungsbestands gegenüber dem US-Subprime-Markt in den ersten Phasen der Krise als vergleichsweise robust. Zu Jahresbeginn 2009 vertiefte sich der Einbruch der Wirtschaftsleistung aber deutlich. Die Region litt vor allem unter dem Rückgang der internationalen Nachfrage, der sich negativ auf die stark exportorientierten Industriesektoren auswirkte. Ein weitreichender Lagerabbau und rückläufige Investitionen waren die Folge.

Die Krise verdeutlichte zudem die Heterogenität der Region: Während in einigen Ländern der wirtschaftliche Abschwung klar stärker als im Euroraum ausfiel und sich Lettland, Ungarn und Rumänien zur Deckung ihres externen Finanzierungsbedarfs (teilweise schon im Jahr 2008) um Unterstützung an den IWF und die EU wenden mussten, meisterten andere Länder die Situation deutlich besser. Dies gilt vor allem für Polen, das im Jahr 2009 als einziges Land in der EU ein (positives) Wirtschaftswachstum aufwies.

Für 2010 rechnet die rezente Frühjahrsprognose des IWF für CESEE mit einem Wirtschaftswachstum von etwa 3% bevor es sich im Jahr 2011 auf rund 3,5% beschleunigen wird (Grafik 27). Nachdem infolge der Krise im Jahr 2009 der Aufholprozess unterbrochen wurde, wird für das Jahr 2011 und die Folgejahre auch wieder ein deutlich positiver Wachstumsunterschied zum Euroraum erwartet. Die Niveaus der Boomjahre vor Ausbruch der Krise werden aber auch mittelfristig aller Voraussicht nach nicht wieder erreicht.

BIP-Prognosen für die CESEE und ausgewählte EU-Mitgliedstaaten

reales Wachstum, Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, IWF, EU-Kommission.

¹ CESEE: Prognose des IWF vom April 2010, übrige Länder: Prognose der EU-Kommission vom Mai 2010.

Österreich wird von tiefer Rezession erfasst

Auch Österreich glitt durch die Krise in eine tiefe Rezession. Der reale BIP-Rückgang im Jahr 2009 fiel mit 3,4% allerdings etwas schwächer aus als im Euroraum. Mit Unterstützung der umfangreichen geldpolitischen Maßnahmen des Eurosystems sowie der nationalen fiskalpolitischen Programme (u. a. zwei Konjunkturpakete, Einkommensteuerreform) konnte die österreichische Wirtschaft die Krise überwinden. Im 3. und 4. Quartal 2009 wuchs das reale BIP in Österreich wieder. (Grafik 19). Gemäß vorläufiger Daten des WIFO, stagnierte das Wirtschaftswachstum in Österreich im ersten Quartal 2010 (+0,0% im Vergleich zum vierten Quartal 2009).

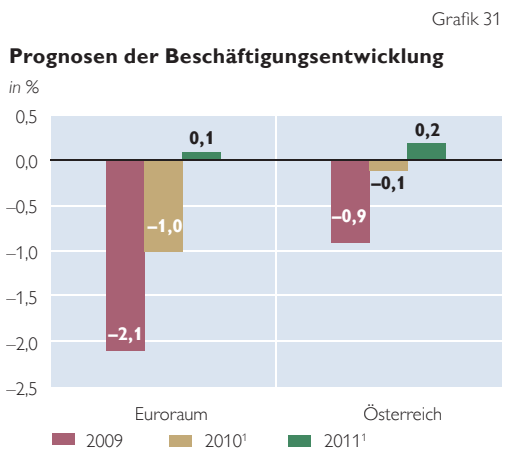
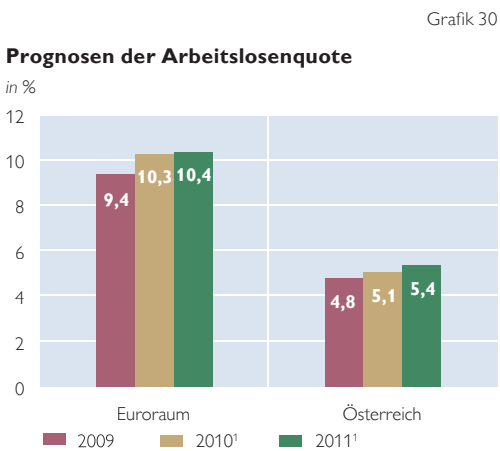
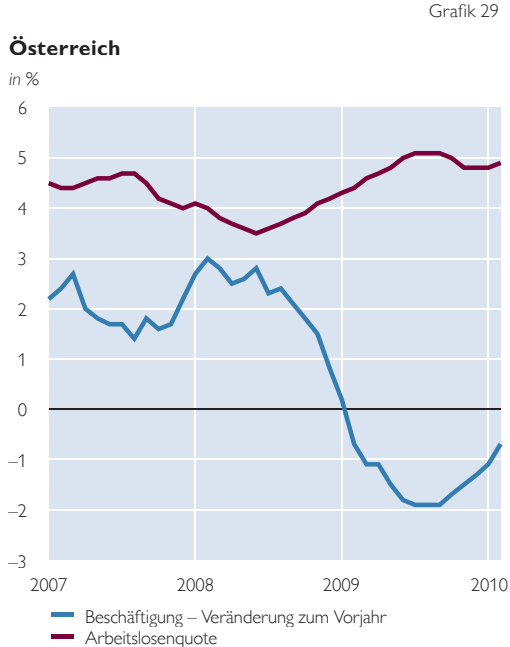
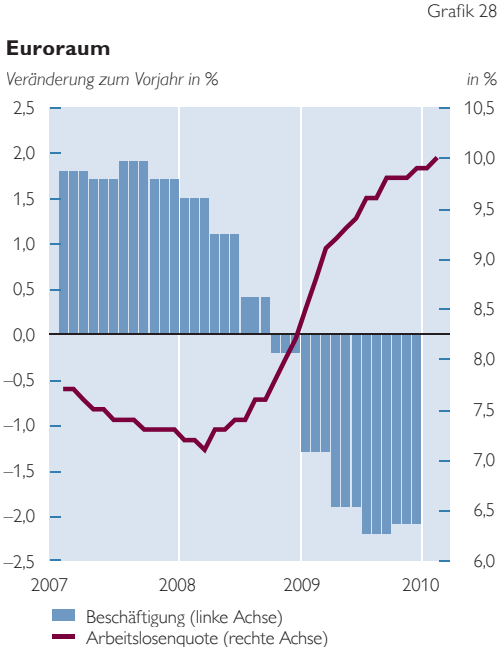
Die Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt konnten durch spezielle Maßnahmen (wie z.B. eine Neugestaltung der Kurzarbeitsregelung) teilweise abgefedert werden. Die Arbeitslosenquote nahm zwar im Jahr 2009 um rund 1 Prozentpunkt zu, blieb mit 4,8% aber nur halb so hoch wie im Euroraum und erreichte den zweitniedrigsten Wert innerhalb der EU. Seit März dieses Jahres zeichnet sich

eine leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt ab: Die Beschäftigung nimmt geringfügig zu, die registrierte Arbeitslosigkeit sinkt, und das Stellenangebot steigt wieder.

Nach dem rohstoffpreisgetriebenen Anstieg im Jahr 2008 (+3,2%), sank die HVPI-Inflationsrate im Jahr 2009 auf +0,4% - den niedrigsten Wert seit den 1950er Jahren. Inflationsdämpfend wirkten die starken Verbilligungen bei Treibstoffen. Wohnungsmieten und Gesundheitsdienstleistungen gehörten hingegen zu den Preistreibern. In den ersten vier Monaten 2010 zogen die Preise spürbar an. Im März und April 2010 beschleunigte sich die HVP-Inflationsrate bedingt durch wiederum wesentlich höhere Energiepreise auf je 1,8% (Grafik 32 und 33).

Österreichs Außenwirtschaft war im Jahr 2009 vom massiven Einbruch des Welthandelsvolumens betroffen. Der Güterverkehr mit dem Ausland verlor ein- und ausfahrseitig je ein Fünftel des Vergleichswerts 2008 und ergab per Saldo ein Minus von 2,1 Mrd EUR. Etwas günstiger entwickelte sich der Handel mit Dienstleistungen, der ein Zehntel einbüßte. Trotz dieses schwierigen Umfelds erreichte die

Entwicklung des Arbeitsmarktes



Quelle: Eurostat, Hauptverband der Sozialversicherungsträger, EU-Kommission.
¹ 2010 und 2011: Prognose der EU-Kommission vom Mai 2010.

österreichische Volkswirtschaft im Jahr 2009 einen Leistungsbilanzüberschuss von rund 6 Mrd EUR oder 2,3% des BIP (2008: rund 9 Mrd EUR oder 3,3% des BIP). Sie wurde vom globalen Wirtschaftseinbruch damit in wesentlich geringerem Ausmaß getroffen als der Euroraum, dessen Leistungsbilanzsaldo bereits 2008 ins Minus drehte und 2009 ein Defizit von 0,6% des BIP aufwies (Grafik 34). Die OeNB entwickelte vor diesem Hinter-

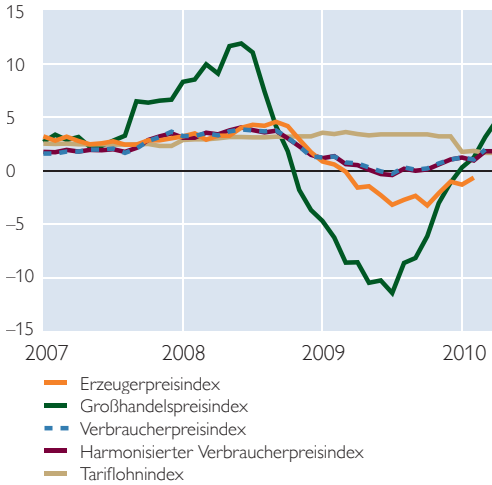
grund ein neues Prognosetool, mit dem auf Basis von Daten der ASFINAG zu LKW-Fahren Kurzfristprognosen der Exportentwicklung zwei Monate vor Veröffentlichung der entsprechenden amtlichen Statistiken erstellt werden. Die bemerkenswert akkuraten Prognosen wurden der österreichischen Öffentlichkeit regelmäßig über Pressemitteilungen und über die OeNB-Website bekannt gegeben.

Inflationsentwicklung in Österreich

Grafik 32

Ausgewählte Inflationsindikatoren

Veränderung zum Vorjahr in %



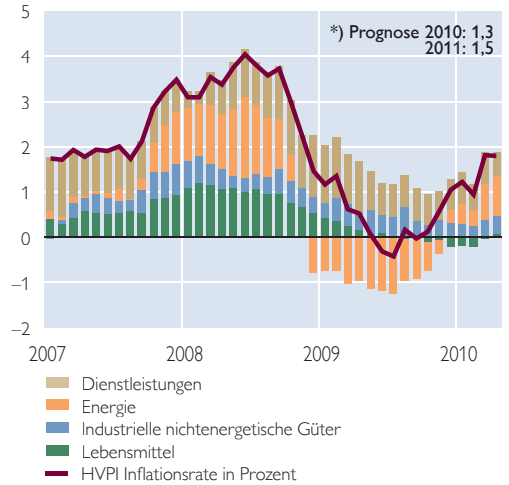
Quelle: OeNB, Statistik Austria, EZB, Europäische Kommission.

*) Prognose der EU-Kommission vom Mai 2010.

Grafik 33

HVPI-Inflationsrate und Beiträge zur Inflation

in Prozentpunkten



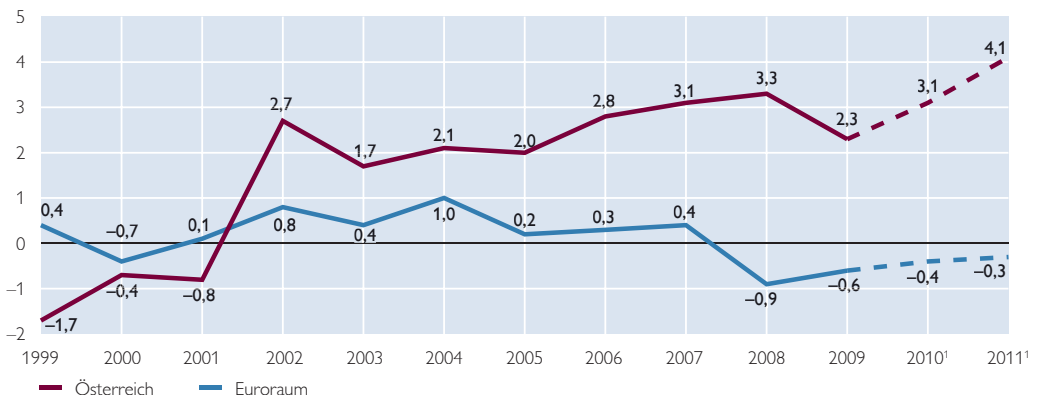
*) Prognose 2010: 1,3
2011: 1,5

Grafik 34

Entwicklung der Leistungsbilanz in Österreich und im Euroraum

Leistungsbilanz

in % des BIP



Quelle: OeNB, EU-Kommission.

¹ 2010 und 2011 - Prognose der EU-Kommission vom Mai 2010.

Automatische Stabilisatoren (Rückgang der Steuereinnahmen, Anstieg von Sozialtransfers) und die umfangreichen diskretionären fiskalpolitischen Maßnahmen erhöhten die gesamtstaatliche Defizitquote im Jahr 2009 auf 3,4% des BIP. Die Schuldenquote stieg auf 66,5%.

Österreichs Wirtschaft wächst 2010 und 2011

Für das Jahr 2010 rechnen die Frühjahrsprognosen der nationalen und internationalen Prognoseinstitute mit einem Wirtschaftswachstum von etwa 1,3%, das sich 2011 noch etwas erhöhen wird. Die Arbeitslosenquote bleibt

mit jeweils über 5 % erhöht. Unter Berücksichtigung der realisierten Werte des Jahres 2010 geht die OeNB für das Gesamtjahr 2010 von einer Inflationsrate von 1,6 % aus, die sich im Zuge der fortschreitenden konjunkturellen Erholung 2011 noch etwas erhöhen wird, aber unter der 2%-Marke bleiben sollte. Dies deckt sich mit den Erwartungen anderer heimischer und internationaler Prognoseinstitute. Das Budgetdefizit steigt 2010 auf deutlich über 4 % des BIP, die Schuldenquote wird bei etwa 70 % erwartet (Grafik 25–26). Bereits von der Bundesregierung angekündigte Sparmaßnahmen leiten ab 2011 die notwendige Budgetkonsolidierung ein.

Das Budgetdefizit soll bis 2013 auf unter 3 % rückgeführt werden. Die Konsolidierung wird laut Bundesregierung im Verhältnis von 60:40 bei den Ausgaben und Einnahmen angestrebt. Die konkreten Maßnahmen werden im Herbst 2010 von der Bundesregierung vorgelegt. Dabei sollten die Nachhaltigkeit und die langfristigen Wachstumswirkungen des zu wählenden Maßnahmenbündels im Vordergrund der Überlegungen stehen.

OeNB bei der Gewährleistung der Finanzmarktstabilität gefordert

Die OeNB hat im Jahr 2009 ihr Finanzmarktstabilitätsmandat weiter mit Leben erfüllt. So baute sie ihre Analyse- und Monitoringaktivitäten weiter aus, was sich schon in den ersten Monaten des Jahres 2009 – als die Finanzmärkte äußerst turbulent waren – als hilfreich erwies. Auch die im Rahmen der Finanzmarktaufsichtsreform 2008 implementierte Aufgabenteilung (OeNB-Zuständigkeit für Einzelban-

kenanalyse und gesamthafte Risikobeurteilung und FMA-Zuständigkeit für behördliche Entscheidungen) brachte Vorteile, da Informationen effizient gebündelt sowie fachgerecht analysiert und aufbereitet werden konnten.

Ausgefeilte Analysemethoden waren notwendig, um den Finanzmarktentwicklungen sowie den Problemen rund um Einzelbanken zu begegnen. So fanden beispielsweise die makroprudenziellen Stresstests¹ eine große Aufmerksamkeit. Die OeNB tauschte regelmäßig Informationen mit anderen Aufsichtsbehörden, Zentralbanken und internationalen Organisationen wie EZB, EBRD und IWF aus. Auch der Kontakt mit den Marktteilnehmern wurde intensiviert, um den gegenseitigen Informationsfluss weiter zu verbessern. Weiters hat sich die OeNB als Krisenmanager bewährt. Das Krisenteam „Cockpit“ wurde zur Beobachtung finanzmarktrelevanter Entwicklungen, Beratung und Koordination von Maßnahmen, unter anderem rund um Kommunalkredit und Hypo Group Alpe Adria, eingesetzt. Bei der Erstellung von Lösungskonzepten für Problembanken konnten die positiven Effekte und Synergien, die bei der OeNB aus der Verknüpfung der makroprudenziellen Analysetätigkeit (Systemebene) mit den Erfahrungen der mikroprudenziellen Aufsichtstätigkeit (Einzelbankebene) resultieren, sehr gut genutzt werden. Die Wahrung der Finanzmarktstabilität erfordert aber auch das verlässliche und leistungsfähige Funktionieren der Zahlungs- und Wertpapierabrechnungssysteme. Vor diesem Hintergrund wurde der OeNB vom österreichischen Gesetzgeber mit Wirkung vom 1. April 2002 die Kompetenz zur Ausübung der Sys-

¹ Die OeNB führt Stresstests durch, die auf die Analyse der Solidität des gesamten Bankensystems abzielen (makroprudenzieller Ansatz).

temaufsicht über die österreichischen Zahlungssysteme eingeräumt. Insgesamt herrschte im Jahr 2009 ein hoher Grad an Systemstabilität; die turbulenten Entwicklungen auf den Finanzmärkten hatten keine negativen Auswirkungen auf die Sicherheit oder Verfügbarkeit der Zahlungssysteme.

Beitrag zur Stabilisierung der CESEE-Region

Die OeNB führte im Jahr 2009 viele Gespräche mit Marktteilnehmern, um einerseits Informationen zu aktuellen Entwicklungen und zur Lageeinschätzung zu erhalten, und andererseits, den Gesprächspartnern die Heterogenität der CESEE-Region aufzuzeigen. Angesichts des breiten Engagements österreichischer Banken in der CESEE-Region sind konzertierte Bemühungen und eine funktionierende Zusammenarbeit mit lokalen Behörden für eine realistische Einschätzung der Lage in CESEE von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang fand beispielsweise eine Vor-Ort-Analyse in der Ukraine statt. Als Ergebnis vertrauensbildender Maßnahmen setzte sich im zweiten Quartal 2009 auf den Märkten wieder eine differenziertere Risikoeinschätzung für den CESEE-Raum durch.

Die OeNB engagierte sich auch intensiv beim Aufbau der „Vienna Initiative“ („Wiener Koordinationsinitiative“ europäischer Banken – European Bank Co-ordination). Sie wurde am Höhepunkt der weltweiten Finanzkrise Anfang 2009 ins Leben gerufen und dient als Diskussions- und Kooperationsplattform von Vertretern der Heimat- und Gastlandaufseher, der Europäischen Kommission, internationaler Finanzinstitutionen, wie etwa des IWF, und der in der Region tätigen Banken. Im Rahmen regelmäßiger Treffen konnte ein klares Bekenntnis der in CESEE tätigen ausländischen Banken

zur Stabilisierung der Region erreicht werden. Die Vienna Initiative lieferte einen entscheidenden Beitrag zur Sicherung der Finanzmarktstabilität in den betroffenen CESEE-Ländern und damit verbunden auch in Österreich.

Umsetzung des Bankenpakets gewährleistet verbesserte Refinanzierung und erhöht Risikotragfähigkeit

Die schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen spiegelten sich im Geschäftsvolumen der österreichischen Banken wider. Es fiel gemessen an der konsolidierten Bilanzsumme im Berichtsjahr um 3,0% und betrug Ende 2009 1.140 Mrd EUR. Dazu trugen die geringere Werthaltigkeit von Vermögenswerten auf der Aktiv- und die niedrigeren Interbankengeschäfte auf der Passivseite maßgeblich bei.

Das österreichische Maßnahmenpaket zur Stabilisierung des Finanzsystems hat im Jahr 2009 positive Effekte entfalten können:

- Zur Erhöhung der Risikotragfähigkeit hat die Republik Österreich per Ende 2009 von fünf österreichischen Bankengruppen Partizipationskapital in Höhe von rund 5,4 Mrd EUR gezeichnet.
- Zur Verbesserung der Refinanzierung wurden nach Interbankmarktstärkungsgesetz (IBSG) garantierte Emissionen von österreichischen Kreditinstituten bislang im Ausmaß von insgesamt rund 20,4 Mrd EUR begeben. Neben der Übernahme von Haftungen für Forderungen von Banken (1,5 Mrd EUR) leistete der Bund bei Banken auch Kapitalerhöhungen im Umfang von 310 Mio EUR.

Die österreichischen Banken haben ihre Anstrengungen zur Erhöhung ihrer Risikotragfähigkeit verstärkt und ihre Eigenmittelquoten angehoben. Dies

erfolgte insbesondere durch die Zufuhr von staatlichem Partizipationskapital sowie durch private Platzierungen. Die konsolidierte Eigenmittelquote des österreichischen Bankensektors betrug zum Jahresende 2009 12,8%, die Kernkapitalquote lag bei 9,3%. Im internationalen Vergleich ist die Eigenmittelausstattung aber weiterhin unterdurchschnittlich. Unter geschäftsstrategischen Überlegungen hat bei den österreichischen Banken eine Erhöhung der Eigenmittelausstattung eine hohe Priorität.

Sinkende Kreditqualität übt Druck auf Profitabilität der Banken aus

Die schwerste Rezession seit dem zweiten Weltkrieg brachte auch die österreichischen Banken unter Druck. Das österreichische Bankensystem verzeichnete im Jahr 2009 Gewinne, dennoch kam es bei einzelnen Banken zu Verlusten, die stark auf idiosynkratische Faktoren sowie mangelndes Risikomanagement zurückzuführen sind. Diese Einzelfälle sollen aber nicht dar-

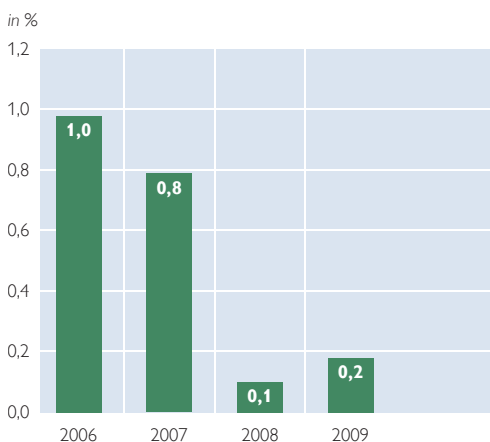
über hinwegtäuschen, dass das Geschäftsmodell österreichischer Banken grundsätzlich tragfähig ist und das Bankensystem insgesamt solide aufgestellt ist.

Die österreichischen Banken erwirtschafteten im Jahr 2009 ein konsolidiertes Periodenergebnis (Gewinn nach Steuern) von rund 1,5 Mrd EUR. Die Gesamtkapitalrentabilität betrug somit knapp 0,2%, nach fast 0,1% im Jahr 2008 (Grafik 35). Die insgesamt schwache wirtschaftliche Entwicklung wirkte sich negativ auf die Kreditqualität aus und führte zu deutlich höheren Kreditwertberichtigungen. Die schwache wirtschaftliche Dynamik zeigte sich auch im geringeren Provisionsergebnis. Das Wirken der umfangreichen Stabilisierungsmaßnahmen der Geld- und Wirtschaftspolitik sowie die damit verbundene positive Finanzmarktentwicklung führten allerdings zu einem deutlich verbesserten Handelsergebnis. Die bedeutendste Ertragskomponente, das Zinsergebnis, erwies sich aber während der Krise als stabilisierender Faktor (Grafik 36).

Ertragsentwicklung der österreichischen Banken

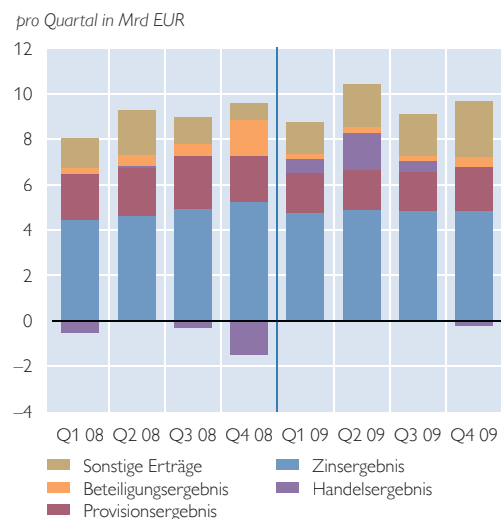
Grafik 35

Gesamtkapitalrentabilität der Banken



Grafik 36

Gliederung der Erträge der Banken pro Periode



Quelle: OeNB, konsolidierte Daten.

Auslandsforderungen österreichischer Banken in CESEE konzentriert

Die Exponierung des österreichischen Bankensystems gegenüber CESEE geriet im Jahr 2009 in den Mittelpunkt des Interesses. Die gesamten Forderungen der österreichischen (mehrheitlich im inländischen Besitz stehenden) Banken in CESEE lagen im vierten Quartal 2009 bei 204 Mrd EUR. Knapp drei Viertel davon entfielen auf Länder innerhalb der EU. Unter Berücksichtigung der im Auslandsbesitz befindlichen Banken betrug das gesamte Exposure im vierten Quartal 2009 rund 300 Mrd EUR (Grafik 37). Trotz eines moderaten Rückgangs gegenüber dem Höchststand im dritten Quartal 2008, blieben die Forderungen gegenüber Nichtbanken in CESEE weitgehend stabil. Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass die Höhe der Auslandsforde-

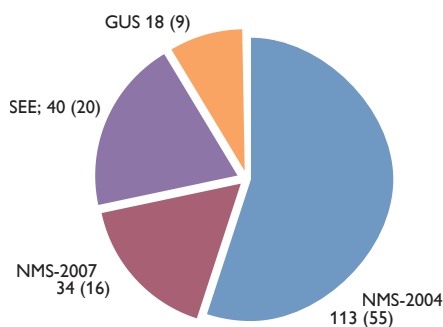
rungen österreichischer Banken im Mittelfeld liegt, diese aber in CESEE-Ländern, darunter einige EU-Mitgliedstaaten, konzentriert sind. Im Vergleich zu anderen Bankensystemen sind die Forderungen aber innerhalb der Region breit gestreut, was die Auswirkungen länderspezifischer Entwicklungen auf die österreichischen Banken reduziert (Grafik 38).

Der Wirtschaftsabschwung in CESEE hatte deutliche Auswirkungen auf die Geschäfts- und Ertragslage der österreichischen Tochterbanken in der Region. Das Betriebsergebnis vor Risiko ging auf Jahressicht zurück (Grafik 39). Die mit der negativen wirtschaftlichen Entwicklung einhergehenden steigenden Kreditwertberichtigungen stiegen stark an. Diese Belastung konnte aber insgesamt durch die laufenden Gewinne abgedeckt werden. In den vergleichsweise wirtschaft-

Auslandsforderungen ausländischer Banken gegenüber CESEE und im internationalen Vergleich

Forderungen österreichischer Bankengruppen gegenüber CESEE

(Gesamt: 204 Mrd EUR) Stand: 2009Q4; in Mrd EUR (Anteil in %)



CESEE:

NMS-2004: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Slowenien, Ungarn

NMS-2007: Bulgarien, Rumänien

GUS: Moldawien, Russland, Ukraine, Weißrussland

SEE: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien, Türkei

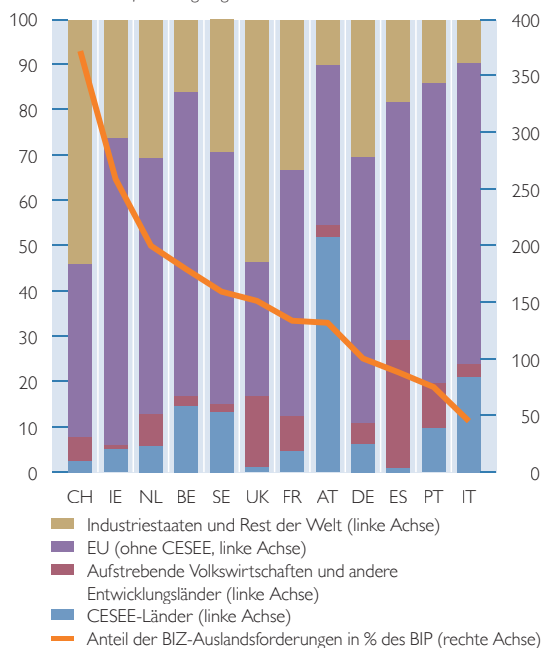
Quelle: OeNB, BIZ; Daten per 2009Q4.

Grafik 37

Auslandsforderungen von ausgewählten Bankensystemen

in % der Auslandsforderungen gemäß BIZ

Grafik 38

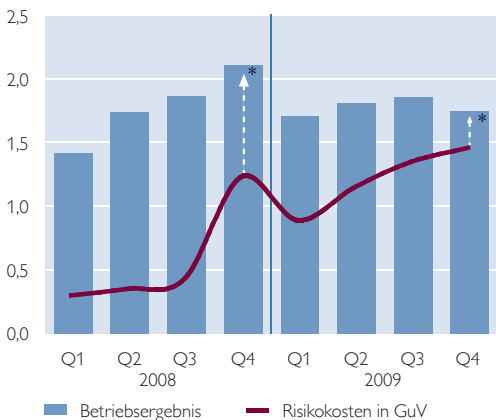


Geschäftsentwicklung der österreichischen Banken in CESEE

Grafik 39

Betriebsergebnis und Risikokosten der österreichischen CESEE-Tochterbanken

pro Quartal in Mrd EUR



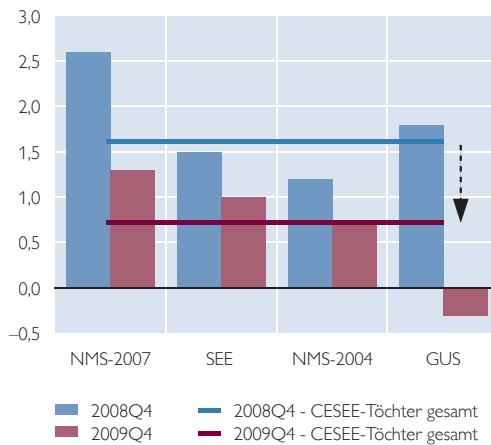
Quelle: OeNB.

* Die Länge der weißen Pfeile gibt einen Hinweis auf das Betriebsergebnis nach Risikokosten (u.a. Kreditrisiko).

Grafik 40

Gesamtkapitalrentabilität (RoA) der österreichischen CESEE-Tochterbanken

in %



lich stabileren EU-Mitgliedstaaten des Jahres 2004 war die Rentabilität am höchsten, wenngleich sie auch dort stark zurückging. Einzig in der GUS, die besonders hart von der globalen Wirtschaftskrise erfasst wurde, fielen leichte Verluste an. Hier spiegelt sich auch die Heterogenität der Länder in CESEE wider, die sich in wirtschaftlicher, rechtlicher und politischer Hinsicht unterscheiden (Grafik 40).

Fremdwährungskreditinitiative in Österreich erfolgreich umgesetzt

Die in den letzten Jahren gesetzten Informations- und Aufsichtsaktivitäten von FMA und OeNB erhöhten zwar das Risikobewusstsein der Kreditnehmer, dämmten aber die Fremdwährungskreditvergabe kaum ein. OeNB und FMA haben in Abstimmung mit den Banken eine Ergänzung zu den FMA-Mindeststandards für Fremdwährungskredite und Tilgungsträgerkrediten entworfen, die im März 2010 veröffentlicht wurde. Darin ist vorgesehen, dass Fremdwährungskredite nur mehr an private Haus-

halte vergeben werden, die über ausreichend währungskongruentes Einkommen (bzw. Einnahmen) verfügen oder zur Gruppe der Kunden mit bester Bonität gehören. Bei Eurokrediten mit (kapitalaufbauendem) Tilgungsträger soll besondere Sorgfalt beim Risiko des Tilgungsträgers angewendet werden, wobei die Banken eine Liste akzeptierter Tilgungsträgerprodukte führen müssen. Weiters sind die Banken aufgefordert, Strategien zur Reduktion des Refinanzierungsrisikos von Fremdwährungskrediten zu erarbeiten, und verpflichten sich im Sinne der zukünftigen Umsetzung der EU-Verbraucherkreditrichtlinie zu erweiterten Informationspflichten der Kreditnehmer. Auch sollen Verbraucher, die das Risiko aus (bereits bestehenden) Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkrediten durch Konversion reduzieren wollen, aktiv unterstützt werden.

Die Initiativen der FMA und OeNB sowie die im Gefolge der Finanzkrise herausfordernden Bedingungen auf den Refinanzierungsmärkten in Fremd-

währung zeigten Wirkung: Fremdwährungskredite an private Haushalte gingen seit Oktober 2008 zurück. Im März 2010 lag der Fremdwährungskreditanteil bei privaten Haushalten bei 29,8% (37,1 Mrd EUR); das ist ein Rückgang um 1,8 Prozentpunkte bzw. 2,0 Mrd EUR seit dem Höhepunkt im Oktober 2008.

Enge nationale Zusammenarbeit mit FMA

Durch die Reform der Finanzmarktaufsicht im Jahr 2008 wurden wichtige Voraussetzungen geschaffen, um den Analyse- und Prüfprozess effizient zu gestalten. Die enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen OeNB und FMA zeigt sich auch anhand der gemeinsamen Datenbank, in der alle aufsichtsrelevanten Informationen – die beide Institute im Zuge des Aufsichtsprozesses gewinnen – verfügbar sind. FMA und OeNB arbeiten gemeinsam nach dem SPOC-Prinzip (Single Point of Contact), wodurch es für jede Bank in allen Aufsichtsbelangen je einen Ansprechpartner in den beiden Institutionen gibt. Die Einführung des SPOC-Prinzips führte darüber hinaus zu einer Intensivierung des Dialogs mit den Kreditinstituten.

Vertiefte internationale Aufsichtszusammenarbeit

Eine gute nationale Aufsichtszusammenarbeit bedarf zusätzlich einer internationalen Kooperation, um eine wirkungsvolle Aufsicht über grenzüberschreitend tätige Banken gewährleisten zu können. OeNB und FMA arbeiten besonders eng mit Aufsehern in der EU und CESEE zusammen. Im Jahr 2009 wurden für vier österreichische Bankengruppen Aufsichtskollegien (Supervisory Colleges) abgehalten. Schwerpunkte waren eine gemeinsame Risikoeinschätzung (Joint Risk Assessment),

die Umsetzung des internen Kapitaladäquanzverfahrens und die Berichterstattung über wesentliche Prüferkenntnisse.

Auch außerhalb der Aufsichtskollegien wird in der Einzelbankanalyse regelmäßiger Kontakt zu EU- und Drittlandaufsehern gepflegt. Im Jahr 2009 wurden grenzüberschreitende Projekte im Bereich der Vor-Ort-Prüfungen wie auch gemeinsame Prüfungen österreichischer Auslandstöchter und von in Auslandsbesitz befindlichen österreichischen Banken durchgeführt. Außerdem nahmen Vor-Ort-Prüfer an Prüfungen ausländischer Mutterinstitute teil. Grenzüberschreitend wurden koordinierte Vor-Ort-Prüfungen organisiert, bei denen jede Aufsichtsbehörde eigene Erhebungen durchführt.

Internationale Bestrebungen zur Reform der Finanzaufsicht

Sowohl auf internationaler als auch auf europäischer Ebene arbeiten verschiedene Gremien daran, den Lehren aus der globalen Finanzkrise durch Reformen von Aufsicht und Regulierung der Finanzmärkte Rechnung zu tragen. International wird der politische Prozess vor allem von den G-20 vorangetrieben. Die Federführung bei der Umsetzung der G-20 Beschlüsse hat das Financial Stability Board inne.

Auf dem Weg zu Basel III

Ein bestimmendes Thema ist aktuell die Verbesserung des Basel II-Rahmenwerks zur Eigenmittelausstattung der Banken. Im Vordergrund stehen hier insbesondere

- die Erhöhung sowohl der Qualität als auch der Quantität der regulatorischen Eigenmittel – insbesondere jener Bestandteile, die zur Aufrechterhaltung der Unternehmensfortführung („going concern“) dienen (Tier 1);

- die Verschärfung der Bestimmungen für das Handelsbuch von Banken sowie für Verbriefungen;
- die Begrenzung des Fremdkapitalhebels („Leverage“) im Finanzsystem (Leverage Ratio);
- strengere Vorschriften zur Begrenzung des Liquiditätsrisikos und
- Bemühungen, Prozyklizität im Finanzsystem zu reduzieren.

Viele verschiedene Vorschläge kursieren in Bezug auf den Umgang mit sogenannten systemrelevanten Instituten. In der Tat ist es ein wichtiges Anliegen, das mit dem „too big to fail“ Gedanken verbundene „moral hazard“ Problem künftig zumindest zu reduzieren. Die (Wieder)Einführung eines Trennbankensystems oder eine absolute Größengrenzung für Banken in Abhängigkeit zum BIP des Heimatstaates sind aus europäischer Perspektive aber jedenfalls abzulehnen.

Sowohl der Basler Bankenausschuss als auch die Europäische Kommission haben in ihren Konsultationspapieren mittlerweile konkrete Vorschläge gemacht. Allerdings hängt die konkrete Ausgestaltung und Kalibrierung der meisten Vorschläge vom Ergebnis der quantitativen Studie ab, die bis Ende Juni 2010 ausgewertet wird. Für die EU sollen die Vorhaben aber bereits bis Ende 2010 beschlossen und ab 2013 in Geltung sein.

So notwendig die skizzierten Vorhaben in Reaktion auf die Finanzkrise auch sind, ist unbedingt darauf zu achten, dass die neuen Aufsichtsregeln weltweit und gleichzeitig in Kraft treten. Wenn Basel III nur für die EU gilt, wäre dies eine erhebliche Verletzung des internationalen Level-Playing-Field und würde einen deutlichen Wettbewerbsnachteil für die europäischen Finanzmärkte bedeuten.

Schaffung einer europäischen Aufsichtsarchitektur

Im Rahmen der geplanten EU-Aufsichtsarchitektur sollen der Europäische Rat für Systemrisiken (ESRB) im Bereich der Makroaufsicht und drei neue EU Aufsichtsbehörden (ESAs) für die Mikroaufsicht (Banken-, Wertpapier-, und Versicherungsbereich) ihre Tätigkeit bereits ab Anfang 2011 aufnehmen.²

Der ESRB soll unter maßgeblicher Einbeziehung der Zentralbanken frühzeitig auf systemische Risiken hinweisen und auf adäquate Reaktionen hinwirken. Die drei europäischen Level 3-Ausschüsse sollen zu europäischen Aufsichtsbehörden mit eigenen Kompetenzen aufgewertet werden.

Die konkrete Ausgestaltung der neuen europäischen Aufsichtsinstitutionen ist noch mit einer gewissen politischen Unsicherheit behaftet. Hier ist auf eine möglichst baldige Entscheidung, idealerweise bereits im Juni im Europäischen Parlament zu hoffen.

Künftig wird dem Austausch von Informationen und der engen Zusammenarbeit zwischen Makro- und Mikroaufsehern eine noch größere Bedeutung zur Sicherung der Finanzmarktstabilität zukommen. Auf die OeNB kommen im Zuge der engen Involvement der Notenbanken in die Arbeit des ESRB zusätzliche Aufgaben zu.

Krise fordert alle Geschäftsbereiche der OeNB

Die Wahrung der Preis- und Finanzmarktstabilität und ihre bestmögliche Umsetzung erforderte von der OeNB im Zuge der Krise eine besonders intensive Koordination und Kooperation mit nationalen und internationalen Institutionen. Im Jahr 2009 waren Mitarbeiter in rund 240 internationalen und

² Für eine graphische Darstellung siehe Geschäftsbericht der OeNB 2009.

rund 100 nationalen Gremien vertreten. Dabei nimmt die OeNB neben ihren Aufgaben im ESZB/Eurosystem (Vertretung in 147 Gremien) österreichische Interessen in 65 weiteren EU- und OECD-Gremien sowie beim IWF und der BIZ wahr und arbeitet dabei konstruktiv und zielorientiert mit ihren Partnern zusammen.

Die große Unsicherheit über die wirtschaftlichen Entwicklungen machte zudem eine intensivere und fundierte Analyse notwendig. Die OeNB entwickelte neue, sehr zeitnahe Indikatoren (z.B. den Exportindikator), die auch zu einer Verbesserung der Prognosegüte beitragen. Die Kreditentwicklung in Österreich wurde in einem speziellen Bericht analysiert und regelmäßig publiziert. Weiters veröffentlichte die OeNB ein Fakten- und Datenset über Österreich und sein Bankensystem auf der Website.

Die Expertise der OeNB war in speziellen Studien, Gutachten sowie Stellungnahmen stark gefragt. Zudem wurden die Mitarbeiter vermehrt als Seminarvortragende eingeladen. Die Kooperation mit dem Joint Vienna Institute (JVI) als internationales Ausbildungszentrum wurde intensiviert und dessen Bedeutung gestärkt. 2009 fanden am JVI rund 90 Kurswochen statt; davon wurden 9 Wochen von diversen Abteilungen der OeNB angeboten.

Herr Präsident Raidl ist in seinem Teil bereits auf Entwicklungen im Unternehmen im OeNB eingegangen. Ich möchte daher nur mehr kurz auf einige Aktivitäten der OeNB in einzelnen Geschäftsfeldern hinweisen:

- Aufgrund der gesetzlichen Neuordnung der Bankenaufsicht wurde die Mitarbeiterstruktur den besonderen Entwicklungen am Finanzplatz angepasst und eine Aufstockung der Personalressourcen vorgenommen. Im Jahr 2009 konzipierte eine Ex-

pertengruppe von OeNB und FMA auch einen standardisierten Lehrgang für Finanzmarktaufseher. Im Frühjahr 2010 startete bereits der erste Lehrgang mit dem Ziel, allen Aufsichtsbereichen umfassendes Basiswissen zu theoretischen und praktischen Aspekten zu vermitteln.

- Im Zuge der Neuorganisation der Aufgaben im Bereich Finanzmarktstabilität, Bankenaufsicht und Statistik wurde das Synergiepotenzial evaluiert und die Prozesse optimiert. Durch die Zusammenführung der Statistikbereiche konnten wesentliche Effizienz- und Qualitätssteigerungen erzielt werden.
- Als Standort für die strategischen Bargeldreserven des Eurosystems leistete die OeNB einen bedeutenden Beitrag bei der Versorgung der Bevölkerung in Österreich und den CESEE-Ländern mit Bargeld. Außerdem bewährte sie sich in der ihr vom Eurosystem zugeordneten Rolle als Bargeldkompetenz- und -logistikzentrum, insbesondere im Umfeld der Turbulenzen auf den Finanzmärkten.
- Eine zentrale Rolle in den Bemühungen um Bargeldsicherheit spielt die Bargeldbearbeitung. Im Jahr 2009 wurden auf Grundlage der OeNB-Vorgaben etwa 1,44 Milliarden Banknoten von der GELDSERVICE AUSTRIA Logistik für Wertgestionierung und Transportkoordination GmbH. (GSA) bearbeitet, was einem Anstieg von 9% gegenüber dem Jahr 2008 entspricht. Durchschnittlich durchlief 2009 jede Banknote den Bearbeitungsprozess vier Mal. Gleichzeitig wurden 1,99 Milliarden Münzen auf Echtheit und Umlauffähigkeit geprüft.

- Die Sicherstellung effizienter Verrechnungs- und Zahlungssysteme zählt zu den wesentlichen Aufgaben der OeNB. Ausfälle im Zahlungsverkehr würden zu nachhaltigen Vertrauens- und Systemkrisen führen. Alleine in Österreich wird mit rund 3 Billionen EUR etwa das Zehnfache des heimischen BIP im Zahlungsverkehr bewegt, im Euroraum liegt das Volumen bei rund 126 Billionen EUR pro Jahr. 2009 wurden die Instrumente von SEPA weiter ausgebaut. Mit dem Einsatz des SEPA-Direct Debit wurde erstmals ein Instrument geschaffen, das innerhalb von SEPA die Durchführung grenzüberschreitender Lastschriften ermöglicht. Auch hat die OeNB eine Initiative zur Realisierung einer Clearing-Lösung in Kooperation mit interessierten Banken mit dem Ziel gestartet, ab 1. Jänner 2011 den Vollbetrieb im Rahmen eines neues Geschäftsfelds der GSA aufzunehmen und damit nachhaltig die Sicherheit und Effizienz des heimischen Finanzplatzes zu erhöhen.
 - Die OeNB hat eine Reihe innovativer IT-Tools entwickelt, die im gesamten ESZB eingesetzt sind. Dazu zählt das Tender-Operation-System (TOP), das im Zuge der Offmarktgeschäfte den Geschäftsprozess zwischen EZB und jeweiliger Zentralbank abdeckt. Das Produkt eTender wird derzeit im Rahmen einer Kooperation mit der Banque de France erweitert und als weiteres IT-Service dem Eurosystem zur Verfügung gestellt. Die ebenfalls von der OeNB entwickelte Anwendung Bilateral Intervention wird im Bereich Front Office in den Eurosystem-Zentralbanken zur Koordination von Interventionsgeschäften verwendet.
 - In turbulenten Zeiten ist Kommunikation essenziell, um Erwartungen zu steuern und die Märkte zu beruhigen. Dies gilt im besonderen Maße für die Kommunikation der Geldpolitik, die im Zuge der Krise intensiviert wurde. In einem Mix aus Interviews, Statements, Kurzbeiträgen, Journalistenseminars, Advertorials, Internetinformationen und Bildungspaketen wurde dem stark erhöhten Informationsbedarf Rechnung getragen. Die OeNB offerierte sich als Plattform für den nationalen und internationalen wirtschaftswissenschaftlichen und -politischen Dialog. Sie initiierte und organisierte an fast 150 Veranstaltungstagen zahlreiche Konferenzen, Workshops, Seminare und Jour fixes.
- Die OeNB stand im Jahr 2009 als wirtschaftspolitischer Akteur zweifellos im Zentrum der Krisenbekämpfung. Die großen Aufgaben, die sich stellten, waren nur durch den engagierten Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bewältigen. Ich möchte mich dafür sehr herzlich bedanken, ebenso für die gute Zusammenarbeit im Direktorium und auch im Generalrat.